



**Alice Salomon Hochschule Berlin**  
University of Applied Sciences

„Alice Salomon“- Hochschule  
für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin  
Soziale Arbeit, Gesundheit, Erziehung und Bildung

Bachelorarbeit

# Die Ökonomisierung der Sozialen Arbeit

## Eine kritische Diskursanalyse

Leon Rentrop



**Alice Salomon Hochschule Berlin**  
University of Applied Sciences

Veröffentlicht auf aliceOpen, dem Publikationsserver der Alice Salomon Hochschule Berlin im Januar 2021.

#### Zitiervorschlag

Rentrop, Leon (2021): Die Ökonomisierung der Sozialen Arbeit. Eine kritische Diskursanalyse. Verfügbar unter: [urn:nbn:de:kobv:b1533-opus-3252](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:b1533-opus-3252)



Dieses Werk steht unter der [Lizenz Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International \(CC BY-NC-ND 4.0\)](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/)

Leon Rentrop

Matrikelnummer: 45666

**Die Ökonomisierung der Sozialen Arbeit**  
**Eine kritische Diskursanalyse**

Bachelor-Arbeit zur Erlangung des Akademischen Grades

„Bachelor of Arts“ (B.A.)

im Studiengang „Soziale Arbeit“

an der

Alice-Salomon-Hochschule für Sozialarbeit und

Sozialpädagogik Berlin

University of Applied Sciences

eingereicht im Sommersemester 2020

am 28.04.2020

Erstgutachterin: Prof. Dr. Rita Hansjürgens

Zweitgutachter: Arne Sprengel

## **Abstract**

Die Ökonomisierung der Sozialen Arbeit ist seit Ende der 1980-er Jahre ein gewichtiges Thema des sozialarbeiterischen Diskurses. Häufig werden Schlagwörter wie der Fachlichkeitsverlust, die Neue Steuerung und der Quasi-Markt in der Ökonomisierungsdebatte ohne detailreiche Erklärungen genutzt. In dieser Arbeit wird das Instrument der Kritischen Diskursanalyse nach Siegfried Jäger in modifizierter Form angewandt, um zu durchleuchten welche Themenschwerpunkte wirklich den Diskurs prägen und welche Machtstrukturen so diskursiv erzeugt werden.

Im Zuge der Analyse wird festgestellt, dass der eigentliche Schwerpunkt des Ökonomisierungsdiskurses in organisatorischen Themen liegt. Außerdem werden die Machtwirkungen kapitalismuskritischer Positionen deutlich. Die Verschränkung des sozialarbeiterischen Diskurses mit dem der Sozialpolitik, sowie dem der Wirtschaft zeigt die gegenseitigen argumentativen Stützen auf. So wird ein Überblick über das diskursive Geflecht des analysierten Materials geboten.

Anhand der Analyseergebnisse werden Möglichkeiten zur Gestaltung eines freieren Diskurses im Sinne Michel Foucaults formuliert.

<b>1. EINLEITUNG .....</b>	<b>4</b>
<b>2. AUSGANGSLAGE .....</b>	<b>5</b>
<b>2.1. Die Ökonomisierung Sozialer Arbeit.....</b>	<b>5</b>
<b>2.2. Die Neue Steuerung .....</b>	<b>7</b>
2.2.1. Der Korporatismus und das Kontraktmanagement.....	8
<b>2.3. Debatte über Professionalität Sozialer Arbeit .....</b>	<b>9</b>
<b>2.4 Der Diskurs nach Foucault.....</b>	<b>11</b>
2.4.1. Das Verbot .....	12
2.4.2. Die Grenzziehung .....	12
2.4.3. Der Wille zur Wahrheit .....	13
2.4.4. Verbindung zu Macht.....	13
<b>2.5. Zwischenfazit.....</b>	<b>15</b>
<b>3. DISKURSANALYSE.....</b>	<b>16</b>
<b>3.1. Methodisches Vorgehen.....</b>	<b>16</b>
<b>3.2. Materialkorpus.....</b>	<b>21</b>
<b>3.3. Strukturanalyse .....</b>	<b>24</b>
3.3.1. Diskursstränge .....	26
3.3.2. Diskursive Funktion der Artikel 1 (Kleve) und 6 (Wendt) .....	32
3.3.3. Diskursive Wahrheiten .....	33
3.3.4. Verknappungsmechanismen .....	36
3.3.5. Der Macht-Wissens-Komplex .....	41
3.3.6. Zusammenfassung der Analyseergebnisse.....	44
<b>3.4. Diskussion .....</b>	<b>45</b>
<b>4. FAZIT UND AUSBLICK .....</b>	<b>47</b>
<b>5. LITERATURVERZEICHNIS .....</b>	<b>49</b>
<b>6. ANHANG .....</b>	<b>52</b>

## 1. Einleitung

Soziale Arbeit scheint ökonomisiert zu werden. Diesen Anschein weckt zumindest die oberflächliche Auseinandersetzung mit dem einschlägigen Fachdiskurs seit Ende der 1980-er Jahre. Der Begriff von Ökonomisierung Sozialer Arbeit malt oft ein Bild von einer Veränderung der sozialarbeiterischen Profession durch ökonomische Kräfte, Methoden oder Positionen. Diesem Eindruck wird in dieser Arbeit mithilfe der Kritischen Diskursanalyse (KDA) Siegfried Jägers nachgegangen. So soll nicht nur herausgearbeitet werden was die sogenannte Ökonomisierung Sozialer Arbeit inhaltlich ist, sondern darüber hinaus sollen ebenfalls die wirkenden Machtstrukturen innerhalb des Diskurses analysiert werden. Das Instrument der KDA bietet hierfür die Möglichkeit einer strukturellen Analyse von Diskursen, wodurch die komplexen diskursiven Verstrickungen veranschaulicht werden können. Außerdem können so Rückschlüsse auf die Wissensproduktion und Verknappungsmechanismen des Diskurses gezogen werden.

Diese Arbeit bietet zunächst einen groben Überblick über die wissenschaftliche Ausgangslage der Ökonomisierung Sozialer Arbeit, um einen thematischen Einstieg in die Materie zu ermöglichen. Hier wird auf die organisatorischen Neuerungen des Sozialstaats durch die Neue Steuerung, sowie die komplexe Debatte um Fachlichkeit der Sozialen Arbeit eingegangen. Insbesondere Letzteres ist lediglich eine Skizze der Ausgangslage, ist jedoch notwendig um auf die folgende Analyse des Diskurses vorzubereiten. Außerdem wird das philosophische Konzept der Diskurstheorie von Michel Foucault thematisiert.

Anschließend wird das angepasste Analyseinstrument der KDA vorgestellt. Die Strukturanalyse zeigt zunächst die thematischen Schwerpunkte auf. Hierbei wird der Fokus auf die Vorstellung der Diskursthemen gelegt und nicht auf eine sprachliche Analyse. Diese Themenschwerpunkte dienen als Basis für die Darstellung der diskursiv wirkenden Verknappungsmechanismen und Machtstrukturen. So werden die inhaltliche, sowie die machtperspektivische Ausgestaltung herausgearbeitet. Diese Verknüpfung macht eine kritische Diskussion aus diskurstheoretischer Sicht möglich und soll abschließend einen Ausblick auf einen freieren Diskurs bieten.

Abschließend wird festgehalten was inhaltlich hinter der Begrifflichkeit der sogenannten Ökonomisierung Sozialer Arbeit steckt. Darüber hinaus werden die analysierten Machtstrukturen innerhalb des Diskurses dargelegt und ein Fazit

formuliert, wieso das Bild einer Sozialen Arbeit entsteht, die von ökonomischen Kräften verändert wird.

## **2. Ausgangslage**

### **2.1. Die Ökonomisierung Sozialer Arbeit**

Das zentrale Phänomen dieser Arbeit wird die sogenannte Ökonomisierung der Sozialen Arbeit sein. Diese Begrifflichkeit taucht in der Fachliteratur seit den 1980er-Jahren immer häufiger auf und ist trotzdem bis heute noch ein wissenschaftlich fraglicher Begriff, der in Diskursen mit unterschiedlichen Fachbezügen gebraucht wird. Außerdem scheint er eng verwandt zu sein mit Begriffen wie der Kommerzialisierung, Vermarktlichung oder Verbetriebswirtschaftlichung (vgl. Tabatt-Hirschfeldt 2018: 89).

Es stellt sich also die Frage, was mit der „Ökonomisierung Sozialer Arbeit“ konkret gemeint ist. Die Antwort darauf liegt in der sozialpolitischen Veränderung, mit der sich das Verständnis von Sozialstaat in Deutschland gewandelt hat. So wurde das Konzept des Wohlfahrtsstaats durch den sogenannten aktivierenden Staat abgelöst und aus dem Recht auf soziale Leistungen wurde eine Kombination aus eben diesen Leistungen und aus eigener Kraft zu erbringenden Gegenleistungen der Adressat\_innen (vgl. ebd: 90). Doch die Aktivierungspolitik, mit der „Agenda 2010“ von Altkanzler Gerhard Schröder eingeführt, war nur eine weitere gesetzliche Ausprägung der seit den 1980er-Jahren diskutierten und in Teilen schon umgesetzten Modernisierung sozialer Hilfen und Institutionen. Dieses Leitthema deutscher Sozialgesetzgebung fand beispielhaft 1991 im Kinder- und Jugendhilfegesetz seinen Ausdruck und sollte dem geforderten Perspektivwechsel, sowie der Verwaltungsreform gerecht werden (Kurz-Adam 2015: 18).

Der Perspektivwechsel sollte wegführen von der Ausgrenzung verwahrloster Jugendlicher durch geschlossene Unterbringung, Arbeitserziehung, sowie Wahrung öffentlicher Sicherheit hin zu einer individuellen Entwicklungsförderung und Integration in die Gesellschaft. Diese neue Zielsetzung musste durch ein moderneres

Jugendamt mitgestaltet werden. „Das Jugendamt wird zur Realisierung einer sozialpädagogischen Idee, die – ausgehend von einem ganzheitlichen Bild der Lebenslage Kindheit und Jugend – alle Aufgabenbereiche vor Ort miteinander verbindet und die Hilfen professionell, umsichtig und effektiv gestaltet“ (Kurz-Adam: 19). Dieser Verbindungsort der Hilfen sollte verwaltungstechnisch nun mithilfe der „Neuen Steuerung“ strukturiert und kosteneffizient aufgestellt werden. Hierdurch hielten „Marktelemente, Effizienzkriterien und betriebswirtschaftliche Steuerungsformen“ Einzug in den Bereich der Sozialhilfe (vgl. Seithe 2010: 121).

Nach diesem Rückblick auf die sozialpolitischen Veränderungen ist es nun möglich zu den Auswirkungen beschriebener Sozialpolitik und zu dem häufig als „Ökonomisierung“ beschriebenen Phänomen durchzudringen.

Im Zuge der Modernisierung wurde ein neues Steuerungsmodell eingeführt, bei welchem die öffentlichen Träger mit den Akteur\_innen der Sozialleistungserbringung in ein marktwirtschaftliches Verhältnis treten. Hierbei konkurrieren die freien Träger um die Vergabe der öffentlich finanzierten sozialen Leistungen und lassen sich an ihrer Effizienz der Leistungserbringung messen. Dies sollte neben einer Kostensenkung auch zu einer Qualitätssteigerung führen, da die Verträge für die jeweilige Erbringung in regelmäßigen Abständen neu verhandelt und vergeben werden, wodurch es auf dem so entstandenen Markt einige Wettbewerber\_innen gibt, die sich aufgrund der Konkurrenzsituation gegenseitig unter Kostendruck setzen (vgl. Tabatt-Hirschfeldt 2018: 93-94). Später werde ich auf dieses Steuerungsmodell noch detaillierter eingehen. Doch zum Verständnis soll dieser grobe Umriss zunächst reichen.

Die bisher beschriebenen Ebenen der staatlichen Sozialpolitik und der Leistungserbringenden benennt Andrea Tabatt-Hirschfeldt als Makroebene (Staat) und Mesoebene (Leistungserbringende). Auf der Mikroebene tauchen die Fachkräfte und Adressat\_innen sozialer Dienste und Einrichtungen auf, die nun mit den Auswirkungen des Perspektivwechsels und des entstandenen Marktes konfrontiert sind. Um unter dem Kostendruck weiter zu bestehen werden oft Personalkosten/Löhne gesenkt oder Personal aus dem Ausland rekrutiert. Da ambulante Maßnahmen besser bezahlt werden gilt immer häufiger: „ambulant vor stationär“, was zu teils unzureichenden oder sogar unprofessionellen Settings einer Maßnahme führt. So kann auch für Klient\_innen auf der Mikroebene die sogenannte Ökonomisierung spürbar werden (vgl. Tabatt-Hirschfeldt 2018: 95-99). Diese



Verbildlichung der unterschiedlichen Ebenen zeigt deutlich, dass die sogenannte Ökonomisierung der Sozialen Arbeit nicht lediglich die Praktiker\_innen und Organisationen Sozialer Arbeit betrifft, sondern letztendlich auch die Klient\_innen, da Hilfebedarfe, laut Tabatt-Hirschfeldt, nicht fachgerecht gedeckt werden können.

## **2.2. Die Neue Steuerung**

Die oben erwähnte „Neue Steuerung“ prägt seit Beginn der sozialpolitischen Verwaltungsreform die darum kreisenden Debatten. Die Begrifflichkeit betitelt eine neue Organisationsform, die eine „ziel- und kostenbewusste Steuerung der Verwaltung“ anstrebt.

„Die zunehmende Relevanz von Begriffen wie Effektivität, Effizienz, Kundenorientierung, Budgetierung, Zielvereinbarungen, Controlling etc. markiert die Bereitschaft, in stärkerem Maße betriebswirtschaftliche Denk- und Verfahrensweisen in der Kommunalverwaltung zur Geltung zu bringen.“ So beschreiben Merchel und Schrapper wenige Jahre nach Beginn der Reformen (1996: 7) die Situation der Umstrukturierung der öffentlichen Verwaltung. Dieser Verwaltungsmodernisierung lagen drei „Motivationsquellen“ (ebd.) zugrunde. Zunächst sollte durch die effizientere Organisationsstruktur eine Produktivitätssteigerung im Hinblick auf öffentliche Dienstleistungen bewirkt werden. Außerdem sollte durch eine neue Art der Aufgabenerfüllung seitens kommunaler Verwaltungen eine höhere Zufriedenheit mit den Ergebnissen erreicht werden, da Leistungen „stärker auf die Bedürfnisse von Adressaten (sic!) und auf die Einlösung fachlicher Standards hin“ ausgerichtet werden konnten. Zuletzt diente die Umstrukturierung auch dem Aufholen des Modernitätsrückstands der deutschen Kommunalverwaltung im internationalen Vergleich (vgl. ebd.: 7-8).

Neben Anderen sind es diese Kernpunkte, um die noch heute gestritten wird. So greifen beispielsweise Dahme und Wohlfahrt 2015 (133-163) noch eben diese Punkte auf, nutzen allerdings auch die inzwischen etablierten Schlagwörter Ökonomisierung, Sozialwirtschaft und Kontraktmanagement zur Beschreibung der Situation. Beispielhaft möchte ich zwei zentrale Themen aufgreifen um die spätere Analyse verständlicher und gewisse Begriffe greifbar zu machen.

### **2.2.1. Der Korporatismus und das Kontraktmanagement**

Das Kontraktmanagement bezeichnet zunächst eine Praxis, bei der Sozialverwaltungen eine zu erbringende öffentliche Leistung ausschreiben und sich zwischen den Angeboten von Trägern oder Einrichtungen für eines entscheiden. Mit dem gewählten „Gewinner“ der Ausschreibung wird anschließend ein Vertrag zur Leistungserstellung geschlossen. Dieses Verfahren ist insofern eine Neuerung der Sozialstaatspraxis, dass es sich maßgeblich vom Prinzip des Korporatismus, dem zuvor praktizierten System, unterscheidet. Hierbei wurden die Leistungen vom Staat erbracht und Verbände lediglich in die Organisation öffentlicher Aufgaben mit einbezogen (vgl. Dahme/Kühnlein/Wohlfahrt 2005: 127). Dagegen werden im Kontraktmanagement die erbachten Sozialleistungen zwar noch staatlich finanziert, jedoch nicht selbst, sondern von freien oder öffentlichen Trägern erbracht, die sich beide auf die Ausschreibung bewerben müssen.

Korporatismus führt aufgrund der Alleinstellung großer Verbände zur Monopolbildung. Verbände vereinen hierbei die Interessen von vielen Einrichtungen, welche damit konform gehen müssen um öffentliche Dienstleistungen erbringen zu dürfen. So können sich große „Player“ innerhalb der Verbände Wettbewerbsvorteile sichern, da ihre Stimme mehr Gewicht hat als die der kleineren Organisationen. So kann zwar für eine breitere Masse Lobbyarbeit geleistet werden, jedoch ist eine differenzierte Repräsentation einzelner Anbieter\_innen kaum möglich.

Das Kontraktmanagement schafft aufgrund der öffentlichen Ausschreibungen hingegen eine Konkurrenzsituation innerhalb der Verbände. Denn Einrichtungen und Träger versuchen sich durch eigene Standards, besondere Qualitätsmerkmale oder geringe Dienstleistungspreise einen Wettbewerbsvorteil zu verschaffen. Alt eingesessene und große Organisationen verlieren also ihre bisherige Monopolstellung und müssen neue Konzepte und Angebote erstellen um weiterhin die Zuschläge bei Ausschreibungen zu bekommen.

So entsteht ein von Konkurrenz geprägtes Klima zwischen den Anbietenden. Zunächst weckten diese Neuerungen einige Hoffnungen in der Sozialen Arbeit, da träge Altstrukturen aufgelöst und durch innovative Ansätze ersetzt werden konnten. Doch anstatt gemeinsam für Besserungen zu kämpfen, unterboten sich die Akteur\_innen gegenseitig und legitimieren damit eine Sozialpolitik, dessen Ziel es ist

die Kosten des Sozialstaates zu senken, anstatt sich auf die Qualitätssteigerung sozialer Dienstleistungen zu konzentrieren (vgl. Dahme/Wohlfahrt 2015: 133-141).

### **2.3. Debatte über Professionalität Sozialer Arbeit**

Mit dem Kontraktmanagement wurde nicht nur die organisatorische Struktur Sozialer Arbeit maßgeblich verändert, sondern es kam auch Hoffnung auf unbürokratischere Hilfen und neue Ansätze sozialarbeiterischer Praxis auf (Seithe 2010: 83 f.). Die intensiviertere Debatte um die eine Professionalität Sozialer Arbeit ist bis heute noch aktuell. Deshalb veranstalteten die Fachhochschule Nordwestschweiz und der Fachbereich Soziale Arbeit der Hochschule Mittweida im Frühjahr 2008 eine Arbeitstagung zu der Frage „Was bedeutet Professionalität in der Sozialen Arbeit?“. Hier diskutierten Teilnehmende „wann Soziale Arbeit professionell, gut, akzeptabel oder auch problematisch ist bzw. auch Standards verfehlt“ (Becker-Lenz/ Busse/ Ehlert/ Müller 2009: 9). In dem anschließend veröffentlichten Buchband wird die „Bandbreite und Heterogenität der im Fachdiskurs vertretenen Positionen“ (ebd.: 10) betont. Eine konsensfähige Antwort wurde also nicht gefunden.

Trotzdem sind die Ergebnisse sehr aufschlussreich, wenn es darum geht die Perspektivenvielfalt Sozialer Arbeit zu betrachten. Denn es werden die zwei Schwerpunkte Praxis und Empirie als Basis für eine Antwort auf die oben gestellte Frage nach Professionalität deutlich. Die Forscher\_innen streben nach empirisch abgeleiteten Standards und die Praktiker\_innen nach Standards, die aus den Anforderungen der Praxis entwickelt werden (vgl: ebd.).

Doch nicht nur der Theorie-Praxis-Transfer bietet Meinungsvielfalt in der Profession. Auch innerhalb der zwei Ausrichtungen besteht ein diverses Spektrum an Gewichtungen der für eine Professionalisierung zu betrachtenden Themen. So stellen Autor\_innen verschiedene Konzepte, wie die Lebensweltorientierung (Thiersch), die Sozialisationstheorie (Oevermann) oder den biografiethoretischen Ansatz (Schütze, Riemann) in der Hoffnung „Verknüpfungen mit anderen Theorietraditionen weiter anstoßen zu können“ (Kraimer 2009: 74).

Daneben wird betont, dass die „Differenz berufsethischer Orientierungen zu einer lebensweltlichen Alltagsethik“ eine „Begründung besonderer beruflicher Verhaltens-

und Wertstandards“ erfordert (Bohler 2009: 223). Die Liste der Themen innerhalb der Professionsdebatte scheint also lang zu sein und vor allem weiterer Debatten zu bedürfen.

Festzuhalten ist, dass die Professionalität ein umstrittener Begriff ist, den viele Sozialarbeitende prägen und definieren möchten. Doch eben diese Menge an Ausrichtungen und Perspektiven scheint noch nicht an dem Punkt einer konsensfähigen Ausformulierung der einen professionellen Sozialen Arbeit zu stehen.

Für die später folgende Diskursanalyse soll diese Situation mitgedacht werden, da es sich um einen sozialarbeiterischen Diskurs handelt, in welchem Fachlichkeit, beziehungsweise der teilweise Verlust dieser, thematisiert wird. Die hierauf bezogenen Standpunkte sind unter dem Aspekt zu betrachten, dass die vermutlich akzeptierteste Definition Sozialer Arbeit von der International Federation of Social Workers formuliert wurde. Jedoch ist diese eher als der „kleinste gemeinsame Nenner“ zu betrachten, da hierin keine klaren handlungswissenschaftlich relevanten Elemente zu finden sind (vgl. Staub-Bernasconi 2009: 31).

„Soziale Arbeit fördert als praxisorientierte Profession und wissenschaftliche Disziplin gesellschaftliche Veränderungen, soziale Entwicklungen und den sozialen Zusammenhalt sowie die Stärkung der Autonomie und Selbstbestimmung von Menschen. Die Prinzipien sozialer Gerechtigkeit, die Menschenrechte, die gemeinsame Verantwortung und die Achtung der Vielfalt bilden die Grundlage der Sozialen Arbeit.

Dabei stützt sie sich auf Theorien der Sozialen Arbeit, der Human- und Sozialwissenschaften und auf indigenes Wissen. Soziale Arbeit befähigt und ermutigt Menschen so, dass sie die Herausforderungen des Lebens bewältigen und das Wohlergehen verbessern, dabei bindet sie Strukturen ein.“ (www.dbsh.de).

## 2.4 Der Diskurs nach Foucault

Entgegen des alltäglichen und sprachwissenschaftlichen Verständnisses ist ein Diskurs nach Foucault mehr als eine Ansammlung von Texten und Sätzen zu einem bestimmten inhaltlichen Thema, sondern vielmehr die Verkettung und Vernetzung von Aussagen (vgl. Jäger 2012: 14f.). In diesem Sinne bilden Diskurse jeweilige Rahmen für das, was nicht lediglich aus Grammatik oder Logik ableitbar ist. Sie umschließen nicht einfach Kategorien, die nach konventionalisierten Regeln einzugrenzen sind, sondern sie tragen dem „Abstand zwischen dem Rechnung, was – nach den Regeln der Sprache, der Grammatik oder der Logik – gesagt werden könnte und dem, was tatsächlich gesagt wird.“ (Bublitz 2003: 54). So beschreibt Foucault den Diskurs als „Spiel des Schreibens (...), des Lesens (...) oder des Tauschs“ (2000: 32), doch er entwickelt auch die Hypothese, dass „die Produktion des Diskurses zugleich kontrolliert, selektiert, organisiert und kanalisiert wird – und zwar durch gewisse Prozeduren, deren Aufgabe es ist, die Kräfte und die Gefahren des Diskurses zu bändigen, sein unberechenbar Ereignishaftes zu bannen, seine schwere und bedrohliche Materialität zu umgehen“ (ebd.: 10f.).

Diese Materialität ist vor allem die Aussagenproduktion eines Diskurses, was bedeutet dass Wahrheiten produziert werden, die im diskursiven Bereich des Wahren (Foucault 2000: 23) liegen. Scheinbar gibt es also zwei Arten von Wahrheiten: die diskursiv wahre Aussage und eine „wirklich“ wahre Aussage. Um dies zu verstehen bietet Foucault das Beispiel der Forschungsergebnisse des Biologen Gregor Mendel an. Im 19. Jahrhundert galt es innerhalb der Disziplin Biologie als wahr, dass Erbmerkmale an die Kategorien Art und Geschlecht gebunden waren. Alle Aussagen, die damit vereinbar waren galten als wahr. Doch Mendel löste die Vererbung von Merkmalen von diesen Kategorien ab und statuierte, dass die Vererbung von Merkmalen auf Generationen basiert, wodurch Erbmerkmale in manchen Generationen auftauchen oder verschwinden können.

Die heute als wahr geltenden „Mendelschen Regeln“ konnten zu gegebener Zeit diskursiv nicht wahr sein, denn die Biologie hatte den Bereich des Wahren anders eingegrenzt (ebd.: 23.ff) und Mendels Aussagen lagen außerhalb dieser Grenzen.

An diesem Beispiel ist zu erkennen, dass Diskurse durch machtvolle Mechanismen kontrolliert und verknüpft werden. Dies ist für das Verständnis des Diskursbegriffs zentral, da nach Foucault zwar alle Macht von den Menschen einer Gesellschaft

ausgeht, jedoch durch Institutionen und Kontrollmechanismen begrenzt wird. Eben diese Begrenzung ist es, die den hier gemeinten Diskursbegriff vom Sprachwissenschaftlichen unterscheiden. Denn mit dem Erkennen von Verknappungs- und Kontrollmechanismen kann der anfangs erwähnte Abstand zwischen Gesagtem und Sagbarem analysiert werden.

Um den angemessenen Umfang dieser Arbeit nicht zu überschreiten werde ich mich an dieser Stelle auf die Ausschließungsprozeduren des Verbots, der Grenzziehung, den Willen zur Wahrheit und die Diskursgesellschaft beschränken.

#### **2.4.1. Das Verbot**

Das Verbot stellt die vermutlich die „sichtbarste und vertrauteste“ (Foucault 2000: 11) Einschränkung des Diskurses dar. Es ist gesellschaftlich nicht erlaubt in jeder Situation jeglichem Gedanken Ausdruck zu verleihen, sondern es existieren sogenannte Tabuthemen, die nicht oder nur von berechtigten Personen thematisiert werden dürfen. Foucault nutzt das Beispiel der Sexualität als Tabu , welches nicht jederzeit von allen Personen frei gesprochen werden darf (vgl. ebd.)

#### **2.4.2. Die Grenzziehung**

Laut Foucault wird mit der Ausschließung der wahnsinnigen Menschen aus Diskursen die Grenze der Vernunft definiert. Als wahnsinnig gelten hier diejenigen „dessen Diskurs nicht ebenso zirkulieren kann wie der der andern“ (ebd.: 12). Mit anderen Worten: Menschen die den oben genannten Bereich des Wahren nicht anerkennen, die Verbote nicht achten, deren Wort vor Gericht nichts gilt oder die kein Rechtsgeschäft abschließen können.

So stehen sich Vernunft und Wahnsinn nicht nur gegenüber, sondern Aussagen von sogenannten Wahnsinnigen gelten als die Grenze der Vernunft. Foucault wünscht sich an dieser Stelle eine Aufhebung dieser Ausgrenzung und darüber hinaus eine besondere Gewichtung der als wahnsinnig bezeichneten Aussagen um Diskursen eine freiere Entfaltung zu ermöglichen (ebd.: 11-13).

### **2.4.3. Der Wille zur Wahrheit**

Der freien Entfaltung des „wahren Diskurs“ wirkt das Ausschließungssystem des Willens zur Wahrheit maßgeblich entgegen. Die Wahrheit ist auch hier als das diskursiv Wahre zu verstehen. Denn nach diesem wird jeder Diskurs ausgerichtet und legitimiert. Foucault bezeichnet Wissenschaft als die allem zugrunde liegende Wahrheit, mit der sich Diskurse rechtfertigen oder Vorschriften formuliert werden. Es besteht ein gesellschaftlicher Wille diese Wahrheit als wahr anzunehmen und zu schützen. So kann beispielsweise das System der Strafjustiz nicht an dem Gerechtigkeitssinn einer Gesellschaft gemessen werden, sondern muss sich auf soziologischem, psychologischem, medizinischem und psychiatrischem Wissen beruhen (ebd.: 15-16).

Doch auch wenn dies zunächst logisch und rational erscheint, wirkt hiermit ein starker Mechanismus, der möglichen diskursiven Wahrheiten den Wahrheitsgehalt abspricht und Diskurse so unter seine Kontrolle bringt.

Der Wille, nur diskursiv Wahres zuzulassen durchdringt und verstärkt so auch andere Ausschließungssysteme. Beispielsweise war es eben dieser Wille, der es ermöglichte Gregor Mendels Aussagen als wahnsinnig zu betiteln. Denn es war nicht gewollt, institutionell durch die Disziplin festgelegte Wahrheiten zu widerlegen. So verschleiert die diskursive Wahrheit, durch den praktizierten Willen zu ihr, den wahren Diskurs. (ebd.: 17)

In dem Streben nach einem solchen wahren Diskurs hebt Foucault „alle jene, die in unserer Geschichte immer wieder versucht haben, diesen Willen zur Wahrheit umzubiegen und ihn gegen die Wahrheit zu wenden, gerade dort, wo die Wahrheit es unternimmt, das Verbot zu rechtfertigen und den Wahnsinn zu definieren“ als „Orientierungszeichen unserer alltäglichen Arbeit“ (ebd.) hervor.

### **2.4.4. Verbindung zu Macht**

Einen letzten Teil der Diskurstheorie gilt es im Hinblick auf die anschließende Diskursanalyse noch zu beleuchten. Foucault beschäftigt sich in vielen seiner Werke mit dem Phänomen der Macht. Die Gesamtheit dieser Ausführungen hier zu thematisieren wäre zwar nicht dem Umfang dieser Arbeit angemessen, jedoch

möchte ich Teile davon dennoch aufgreifen. Außerdem steht noch die Erläuterung der oben erwähnten Bedrohung „bedrohlicher Materialität“ eines Diskurses aus.

Wie schon erwähnt wirken in Diskursen also Mechanismen, die einem freien Diskurs Grenzen setzen. Hannelore Bublitz (2003: 52f.) bezeichnet diese Grenzsetzungen als Mechanismen die einer Bedrohung entgegenwirken, welche auf zwei Ebenen besteht. Zum einen auf der Ebene der Aussagenproduktion, auf der dem Diskurs durch diskursive Ereignisse Gewicht verliehen wird und zum Anderen auf der Ebene des diskursiv Konstruierten, also dem institutionell Repräsentiertem (vgl.: ebd.).

Unter einem diskursiven Ereignis sind hier nicht alle Momente innerhalb eines Diskurses zu verstehen, sondern lediglich diese die „medial groß herausgestellt werden“. Denn aufgrund dieser Herausstellung prägen diskursive Ereignisse den Diskurs im Hinblick auf die Richtung und Qualität des weiteren Verlaufs (vgl. Jäger 2012: 82-83). Hier wird deutlich, dass Macht darin liegt den Diskurs über die Herausstellung von bestimmten Ereignissen zu steuern. Die Person/en und Institution/en, die einen Moment zu einem diskursiven Ereignis erheben, scheinen also Macht darüber zu haben die Produktion diskursiven Wissens zu prägen. Machtgefährdende Momente hierbei werden ausgegrenzt oder vernachlässigt.

Die institutionelle Ebene der Bedrohung beschreibt ebenfalls die Materialität von Diskursen. Gesellschaftlich geschaffene Institutionen (re-)produzieren diskursives Wissen und etablieren so die Verknappungsmechanismen auf institutioneller Ebene. Beispielsweise verlassen Schulen durch die Vorgabe lernenswerten Wissens zwar die sprachlich performierende Ebene, nutzen jedoch weiter die diskursiven Eingrenzungsmechanismen und Wahrheitsbereiche. (Foucault 2000: 15f.).

Diese Verbindung der Macht über Diskursrichtung und –qualität, sowie die damit verbundene Produktion diskursiven Wissens bezeichnet Foucault als Macht-Wissens-Komplex, den es bei der Analyse von Diskursen unbedingt mitzudenken gilt (vgl. Jäger 2012: 39).

Festzuhalten ist also, dass die Bedrohung eines frei wuchernden Diskurses im Machtverlust derjenigen liegt, die Macht ausüben. So sind die „bedrohliche Materialität“, das Wissen und die Macht eng miteinander verbunden.

„Jeder Ort des Wissens ist zugleich ein Ort der Machtausübung. (...) Machtausübung geschieht hier über die Produktion von Wahrheiten. (...) Wissen und Macht schließen sich zu wirkungsvollen Komplexen, zu Macht-Wissens-Komplexen zusammen, die diskursiv gesteuert, ein Regime des Wissens bilden (Bublitz 2003: 59).“



## 2.5. Zwischenfazit

Bevor in den diskursanalytischen Teil übergeleitet wird, gilt es kurz die oben beschriebene Ausgangslage festzuhalten. Das sozialstaatliche Organisationskonzept der Neuen Steuerung scheint eine bedeutende Rolle im Diskurs der Ökonomisierung Sozialer Arbeit zu spielen. Das neue Kontraktmanagement wurde Anfang der 90-er Jahre mit dem Kinder- und Jugendhilfegesetz etabliert und brachte maßgebliche Veränderungen in das organisatorische Verhältnis zwischen Trägern und dem Sozialstaat. So bekamen auch kleinere Einrichtungen mit modernen Konzepten die Möglichkeit soziale Dienstleistungen zu erbringen. Jedoch brachten die neuen Strukturen auch neue Qualitätsstandards, sowie eine Konkurrenzsituation der Träger auf einem Quasi-Markt mit sich.

Mit der Entwicklung des Qualitätsmanagement ist die Debatte um Professionalität Sozialer Arbeit entfacht, da professionelle Standards neu festgelegt und eine Vielzahl an Perspektiven ermöglicht wurden.

Um den Ökonomisierungsdiskurs Sozialer Arbeit zu analysieren, wird in dieser Arbeit auf die Kritische Diskursanalyse zurückgegriffen. Diese begründet sich auf den philosophischen Ausführungen Foucaults, der einen freien Diskurs anstrebt und in der „Ordnung des Diskurs“ die Mechanismen und Strukturen beschreibt, die das „große Wuchern“ des Diskurses beschränken.

### **3. Diskursanalyse**

#### **3.1. Methodisches Vorgehen**

Für die Analyse des Diskurses der Ökonomisierung Sozialer Arbeit nutze ich das von Siegfried Jäger am Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung entwickelte Instrument der Kritischen Diskursanalyse. Dieses Analyseinstrument basiert auf den philosophischen Ausführungen Michel Foucaults und bietet eine „Werkzeugkiste“ (Jäger 2012: 8) für die „Analyse und Kritik brisanter Themen und notwendigerweise kritisierbarer Gegenstände in bestimmten Zeiten und Räumen“ (ebd.: 92).

Hierbei geht es zunächst darum, das diskursive Wissen und die hieran angelegten Aussagen herauszuarbeiten. Erst dann soll an den festgestellten diskursiven Tatsachen Kritik geübt werden, um so dem Streben Foucaults gerecht zu werden einen freieren Diskurs zu ermöglichen.

Die Kritische Diskursanalyse (KDA) ist nicht der Sprachtheorie oder Literaturwissenschaft zuzuordnen, auch wenn sie sich mit sprachlich performierten Diskursen auseinandersetzt. Die KDA ist vielmehr als Querschnittsdisziplin zu begreifen, die soziale Wissensvorräte analysiert. Hierbei werden diese Vorräte als Flüsse oder Abfolgen verstanden, die sich über die Zeit hinweg in unterschiedlichen Räumen bilden (vgl. ebd.: 76-79).

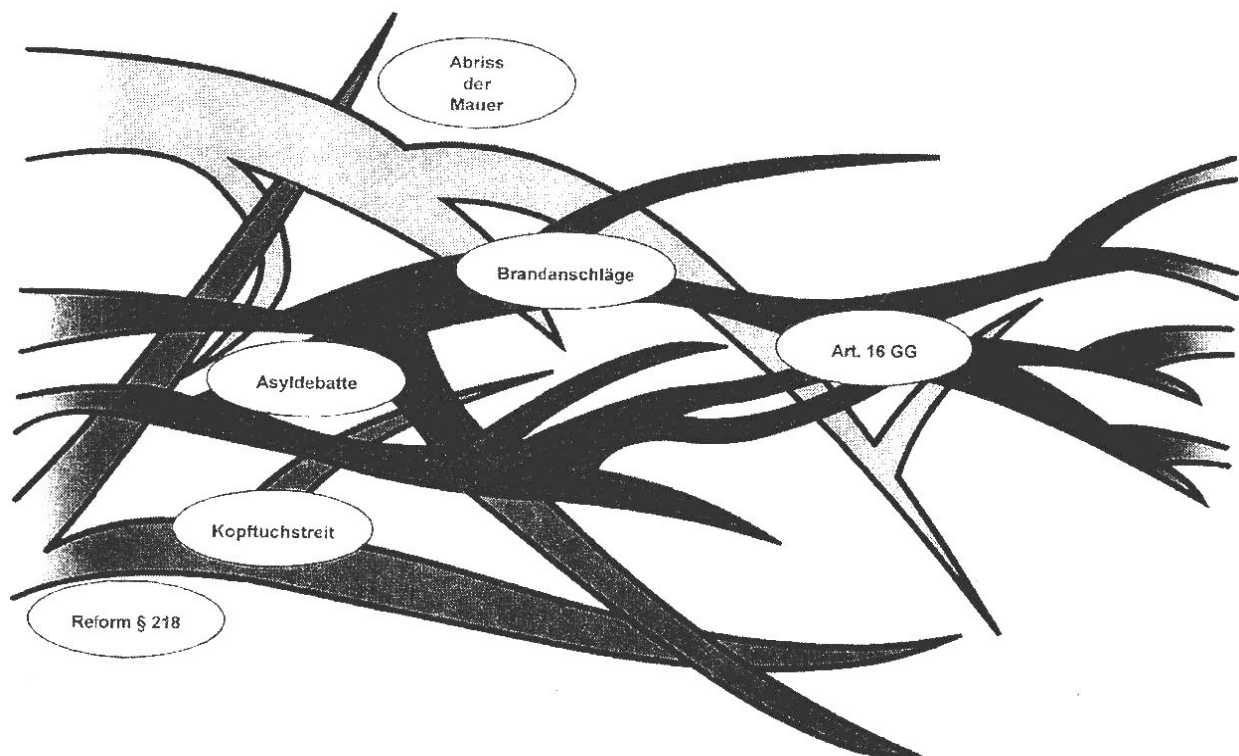
„Damit verspricht Diskursanalyse, für andere Disziplinen, durchaus einschließlich der Sprachwissenschaft, Fragen aufzuwerfen, deren Beantwortung für diese selbst fruchtbar werden kann“ (Jäger 2012: 78-79).

Jäger bietet einige terminologische Vorschläge an, die der Beschreibung und Analyse eines Diskurses dienlich sein können. Zunächst unterscheidet er zwischen Spezialdiskursen, die fachlich der jeweiligen Wissenschaft zuzuordnen sind, und dem Interdiskurs, welcher alle nicht-wissenschaftlichen Diskurse umfasst (ebd.: 80). So kann hier schon festgehalten werden, dass die Analyse des Diskurses der Ökonomisierung Sozialer Arbeit sich mit einem Spezialdiskurs befasst, da dieser in der wissenschaftlichen Disziplin Sozialer Arbeit stattfindet.

Weiter kategorisiert Jäger einzelne Texte bzw. Textteile, die dasselbe Thema behandeln, als Diskursfragmente. Durch das beständige Aufgreifen dieser Themen innerhalb eines Diskurses, entstehen eigene Diskursstränge, die sich über die Zeit inhaltlich an diesem bestimmten Thema abarbeiten. Diesen Themen sind jeweils

bestimmte Unterthemen zuzuordnen, die allerdings nicht immer klar als untergeordnet definierbar oder ausschließlich einem Themenstrang zuzuordnen sind (vgl.: ebd.: 87f.).

Da manche Themen nicht voneinander losgelöst sind, kann es zu einer Verschränkung von Diskurssträngen kommen.



Hell: Nation  
Dunkel: Einwanderung und Flucht  
Mittel: Frauen

Abb. 1: Diskursverschränkungen (Jäger 2012: 81)

Beispielhaft erwähnt Jäger hierfür, dass eine rassistische Argumentation von einer nationalistischen gestützt werden kann. Hier verschränken sich die Stränge des Themas Rassismus und des Nationalismus. Diese Stärkung der jeweiligen Argumentation bezeichnet Jäger als diskursiven Effekt (Jäger 2012: 80-81).

In Abbildung 1 ist eine bildliche Vorstellung Jägers zu sehen. Zunächst fließen drei Diskursstränge der Themen Nation, Einwanderung und Flucht, sowie Frauen unabhängig voneinander. Doch an gewissen Stellen überschneiden sie sich, wodurch eine gegenseitige Argumentationsstütze geboten wird. Außerdem sind diskursive Ereignisse zu erkennen (Abriss der Mauer, Brandanschläge, etc.), die jeweils den weiteren Verlauf der Stränge beeinträchtigen. Die Darstellung ist als

schematisch und beispielhaft zu verstehen, da sie lediglich der Veranschaulichung und dem leichteren Verständnis dient. Es soll deutlich werden, dass jeder Versuch Themen, Unterthemen und Diskursstränge klar voneinander abzugrenzen, eben nur ein Versuch ist und teilweise eine große Schwierigkeit darstellt. Außerdem ist es manchmal auch gar nicht notwendig eine eindeutige Kategorisierung vorzunehmen, sondern das Augenmerk auf die Benennung und Ausarbeitung der Themen zu legen (vgl. Jäger 2012: 81f.). Dies ist ein weiterer Unterschied zur sprachwissenschaftlichen Analyse eines Diskurses.

Neben dieser begrifflichen Orientierung innerhalb des „diskursiven Gewimmels“ (ebd.: 92) bietet Jäger auch die schon erwähnte „Werkzeugkiste“ an, mit welcher ein Diskurs analysiert werden kann. Er betont immer wieder, dass seine Instrumente nicht als „Rezept“ (ebd.: 112) angesehen werden sollen, nach welchem jeder Diskurs optimal analysiert werden soll. Vielmehr sollen die Analysierenden die KDA je nach Bedarf benutzen. Die Auswahl der jeweiligen Werkzeuge muss hierbei begründet geschehen und ist keinesfalls beliebig (vgl. ebd.: 97).

Auf Basis von Jägers „Werkzeugangebot“ (vgl. ebd.: 76-111) werde ich bei der Analyse im Rahmen dieser Arbeit manche Schritte anpassen. Um jedoch der geforderten Begründung nachzukommen, wird nachfolgend das gewählte Analyseschema erläutert und die Auswahl möglichst nachvollziehbar dargelegt.

### 1. Einleitung

In der Einleitung sollen das Ziel der Untersuchung, der theoretische Hintergrund, sowie die Methode knapp erläutert werden. Dies geschieht in dieser Arbeit zu Beginn und wird aus diesem Grund nachfolgend nicht noch einmal wiederholt.

### 2. Untersuchungsgegenstand benennen und begründen

In diesem Schritt soll die Brisanz und der politische Hintergrund des Analysegegenstandes dargestellt werden. Diese Themen wurden schon im ersten Teil der Arbeit beschrieben und somit wird an dieser Stelle lediglich auf das Kapitel „Ausgangslage“ verwiesen, anstatt den Inhalt wiederholt aufzugreifen.

### 3. Materialgrundlage bestimmen und begründen

Eine Diskursanalyse kann kaum die Gesamtheit eines Diskurses berücksichtigen. Deshalb ist die begründete Auswahl eines Materialkorpus entscheidend für die

Gültigkeit der Arbeit (vgl.: Jäger 2012: 92). Das gewählte Material wird unten ausführlich aufbereitet.

#### 4. Strukturanalyse

Die Strukturanalyse ist der erste Analyseschritt der KDA. Sie stellt gleichzeitig das „Herzstück der Diskursanalyse“ (Jäger 2012: 97) dar, denn hier werden die Diskursfragmente, also die Themen, herausgearbeitet und mit den diskursiv erzeugten Wahrheiten verknüpft. Da hier also die Aussagen des Diskurses bestimmt werden, können auch mögliche Verknappungsmechanismen benannt werden. Die tabellarische Aufarbeitung des ausgewählten Materials (s. Anhang: Tabelle 1) ermöglicht einen übersichtlichen Vergleich. Neben dem qualitativen Element der KDA hält hier durch die Feststellung von Anhäufungen diskursiver Wahrheiten (s. Anhang: Tabelle 7) auch ein quantitativer Forschungsteil Einzug in die Analyse (vgl. ebd.: 95).

#### 5. Feinanalyse

Bei der Feinanalyse werden ein oder mehrere Artikel detailliert im Hinblick auf die Produktion der benannten Themen und Aussagen analysiert. Erst nach der Strukturanalyse kann festgelegt werden welcher oder welche Texte sich hierfür eignen, da die Artikel in gewisser Weise typisch für den Diskurs sein müssen. Die sprachliche Etablierung von Themen und Aussagen kann nur dann anhand eines Artikels aufgezeigt werden, wenn dieser nicht aus dem Raster des restlichen Diskurses fällt.

Eine solche Feinanalyse wird in dieser Arbeit nicht stattfinden, da dies den vorgegebenen Rahmen überschreiten würde. Allerdings sind in Tabelle 1 (s. Anhang) Empfehlungen zu finden, welche Artikel sich für eine Feinanalyse anbieten würden.

#### 6. Ermittlung des diskursiven Kontexts

In diesem Schritt sollen die Zeit, der Raum und die Herrschaftsform des Diskurses festgestellt werden. Dies dient der Einordnung in den historischen Kontext. Hierauf wird bei der Darstellung des Materialkorpus kurz eingegangen, jedoch werden historische Ausführungen im Bezug auf die Herrschaftsform nicht dargestellt, da ansonsten inhaltlich zunächst aufgearbeitet werden müsste, wie Michel Foucault

historische Entwicklungen speziell mit Bezug auf Macht und Herrschaft beschreibt und dies liegt außerhalb der Möglichkeiten dieser Arbeit.

#### 7. Zusammenfassende Diskursanalyse

An dieser Stelle werden die Ergebnisse der Struktur- und Feinanalyse(n) zusammengefasst.

#### 8. Kritik

Die gesamte Diskursanalyse wird zwar von Kritik begleitet, jedoch erst an dieser Stelle prägnant ausformuliert. Außerdem werden hier grundsätzlich ethische Überlegungen angestellt und als Erweiterung der Kritik eingebracht.

#### 9. Vorschläge zur Bekämpfung und/oder Vermeidung der kritisierten Diskurse

Dieser Analyseschritt stellt einen Ausblick dar, in welchem die Analyseergebnisse zu möglichen Handlungsempfehlungen ausformuliert werden. Da es ein zentrales Ziel der KDA ist Fragen aufzuwerfen kann auch das an dieser Stelle getan werden.

#### 10. Abschließende Überlegung zur Frage der Gültigkeit/Vollständigkeit der Analyse

Um die Diskursanalyse abzuschließen werden Überlegungen angestellt, inwiefern die vorgenommene Analyse gültig ist. Vor allem ist hier die Vollständigkeit zu beachten, da ein begrenzter Materialkorpus bearbeitet wird.

Anmerkung:

Die Schritte 8, 9 und 10 werden gemeinsam in dem Abschnitt „Diskussion“ behandelt. Dies dient der Verknüpfung von Kritik und aufgeworfenen Fragen der Analyse.

Aus den genannten Punkten ergibt sich ein auf diese Arbeit angepasstes Analyseinstrument mit Fokus auf die Strukturanalyse.

Anschließend wird die Analyse ab Schritt 3 fortgesetzt, also der Materialkorpus vorgestellt. Die darauf folgenden Schritte sind jeweils gekennzeichnet.

### **3.2. Materialkorpus**

Die Diskursanalyse dieser Arbeit beschränkt sich auf sechs Artikel aus der Fachzeitschrift „Soziale Arbeit“. Diese wurde 1951 gegründet, wird von dem Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen in Berlin herausgegeben und erscheint elf mal jährlich mit einer Doppelnummer zu einem Schwerpunktthema. Die Herausgebenden bezeichnen die Zeitschrift als „die unabhängige Fachzeitschrift für aktuelle Entwicklungen im Bereich Sozialarbeit und Sozialpädagogik“ (DZI 2020: Soziale Arbeit). Um diesem Anspruch gerecht zu werden wird die Redaktion beratend unterstützt von einem „fachlichen Beirat, der sich aus Vertretern (sic!) von Verbänden, Hochschulen, Politik und Verwaltung zusammensetzt“ (ebd.). Außerdem werden wissenschaftliche Beiträge im Bedarfsfall einem Peer-Review unterzogen.

„Mit Berichten aus der Praxis und Beiträgen aus der Grundlagenforschung schafft sie (die Fachzeitschrift) eine Plattform für den Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen Theorie und Praxis. Die „Soziale Arbeit“ gehört zu den wichtigsten Medien ihres Fachgebietes. Sie wird von Lehrenden, Studierenden und Forschenden ebenso gelesen wie von Fachleuten aus Sozialverwaltungen, Verbänden, Institutionen und Einrichtungen der Wohlfahrtspflege.“ (ebd.)

Die ausgewählten Artikel wurden im Zeitraum von April 2015 bis September 2016 veröffentlicht und repräsentieren so aktuelle Positionen des seit Mitte der 80-er Jahre stattfindenden Diskurses der Ökonomisierung Sozialer Arbeit.

Um der Komplexität und dem vollen Umfang des Diskurses gerecht zu werden müsste zwar auch die historische Entwicklung an Texten aufgearbeitet werden, doch würde dies den Rahmen dieser Arbeit überschreiten. Die Autor\_innen der ausgewählten Artikel beteiligen sich teilweise schon seit Aufkommen des Diskurses an diesem, wodurch auch diskursiv historische Themen und Wahrheiten formuliert.

Nachfolgend wird das ausgewählte Material vorgestellt. Da alle Artikel in der Zeitschrift „Soziale Arbeit“ erschienen sind, wird lediglich das Erscheinungsdatum aufgeführt.

## **Artikel 1**

Autor\_in: Heiko Kleve

Titel: Die Wirtschaft der Sozialen Arbeit

Untertitel: Zum ambivalenten Wechselverhältnis von Geld und Helfen

Erscheinungsdatum: April (04) 2015

Lead: Das Verhältnis von Wirtschaft und Sozialer Arbeit wird im Fachdiskurs zumeist unter dem Stichwort Ökonomisierung beziehungsweise der neoliberalen Transformation des Sozialstaates problematisiert. In diesem Beitrag wird, ausgehend von dieser Kritik und um Widerspruch zu ihr, die Wirtschaft in ihrer Funktion zur finanziellen Regulation knapper Ressourcen als maßgeblicher Umweltfaktor der Hilfeleistung Sozialer Arbeit bewertet.

## **Artikel 2**

Autor\_in: Mechthild Seithe

Titel: Die Vermarktung der Sozialen Arbeit

Untertitel: Eine Antwort auf *Heiko Kleve*

Erscheinungsdatum: Juli (07) 2015

Lead: In seinem Aufsatz vom April 2015 in dieser Zeitschrift vertrat *Heiko Kleve* die Ansicht, dass Soziale Arbeit im Kapitalismus mit knappen Ressourcen haushalten müsse und dass dies "gar nicht (so) schlecht" sei. *Kleve* bedient sich in seiner Argumentation aus seiner Sicht unhinterfragbarer Thesen und Dogmen. Dieser Beitrag analysiert die Thesen *Kleves* und entwickelt hierzu eine Gegenposition.

## **Artikel 3**

Autor\_in: Jens Wurtzbacher

Titel: Professionalität und Handlungsalltag in Sozialen Diensten

Untertitel: Zwischen Markt und Staat - Kontroverse Positionen

Erscheinungsdatum: Oktober (10) 2015

Lead: Die Veränderung des sozialpolitischen Rahmens wird sowohl als Chance für eine weitere Professionalisierung als auch als Risiko für den bestehenden professionellen Standard der Sozialen Arbeit diskutiert. Dieser Beitrag plädiert



für eine vertiefte empirische Auseinandersetzung mit dem organisationsbezogenen Handlungsalltag in sozialen Diensten und den darin eingelagerten Handlungsspielräumen. Eine solchermaßen von kontroversen Positionen entlastete Vorgehensweise bietet - so die These - eine verlässlichere Anschlussfähigkeit an (sozial-) politische Diskurse.

#### **Artikel 4**

Autor\_in: Markus Eckl

Titel: Soziale Arbeit und Wirtschaft

Untertitel: Eine alternative Perspektive in der aktuellen Debatte

Erscheinungsdatum: April (04) 2016

Lead: *Heiko Kleves* Artikel "Die Wirtschaft der Sozialen Arbeit" vom April 2015 in dieser Zeitschrift hat in dem wissenschaftlichen Diskurs Irritationen ausgelöst. Der folgende Beitrag kritisiert zentrale Thesen von *Kleve* und verfolgt das Ziel, eine alternative Perspektive auf Soziale Arbeit und Wirtschaft darzulegen. Wie bei *Kleve* findet eine systemtheoretische Analyse statt.

#### **Artikel 5**

Autor\_in: Norbert Wohlfahrt

Titel: Das Knappheitsproblem der Sozialen Arbeit

Untertitel: Systemtheoretische Bewältigung durch Nicht-Hilfe: Eine Antwort auf *Heiko Kleve*

Erscheinungsdatum: August (08) 2016

Lead: *Heiko Kleves* (2015) Aufsatz zum Verhältnis von Wirtschaft und Sozialer Arbeit verfehlt nicht nur die Bestimmung der ökonomischen Besonderheiten Sozialer Arbeit, *Kleve* behauptet zugleich ein Knappheitsproblem, dessen staatliche Produktion er ignoriert und als Ausdruck des Wirtschaftens schlechthin konstruiert. In diesem Beitrag wird gegen die polemische Interessiertheit, mit der *Kleve* den öffentlichen Sparzwang als rational für eine Ökonomie Sozialer Arbeit behauptet, argumentiert und dem Standpunkt, wohlfahrtsstaatliche Austeritätspolitik sei ein Instrument zur Steigerung des Gemeinwohls aller, widersprochen.

## **Artikel 6**

Autor\_in: Wolf Rainer Wendt

Titel: Wirtschaften und sozial Arbeiten

Untertitel: Ein notwendiger, kontroverser Beitrag zur Debatte

Erscheinungsdatum: September (09) 2016

Lead: In der Sozialen Arbeit wird mit Ressourcen gewirtschaftet, über die Menschen individuell und gemeinschaftlich verfügen oder die hilfsweise für sie zur Verfügung gestellt werden. Der wirtschaftliche Einsatz erfolgt im Aufgabengebiet sozialer Versorgung bedarfsbezogen zum Wohlergehen der Adressatinnen und Adressaten, nicht eines Profits halber. Sozialwirtschaft sollte von der sozialen Profession zur Kenntnis genommen werden, statt sie zu ignorieren oder ihre prozessuale Gestaltung mit Ökonomisierung zu verwechseln.

### **3.3. Strukturanalyse**

Das Folgende stellt den Kern dieser Arbeit dar, da hier die Strukturanalyse des oben genannten Materialkorpus vorgenommen wird. Die Ausführungen beziehen sich auf die Tabellen 1 – 7, sowie Abbildung 2 (siehe Anhang). Ziel der Analyse ist es die Diskurs- bzw. Themenstränge herauszuarbeiten und diese mit den diskursiv produzierten Wahrheiten zu verknüpfen. Außerdem werden Verknappungsmechanismen aufgezeigt und mit möglichen Machtstrukturen des Diskurses in Verbindung gesetzt.

Zunächst wurden die Artikel des Materialkorpus in Tabelle 1 (s. Anhang) aufgearbeitet und die festgestellten Themen in Abbildung 2 (s. Anhang) abgebildet. So zeigt die Strukturanalyse des Diskurses der Ökonomisierung Sozialer Arbeit eine Verschränkung von sieben Diskurssträngen auf. Diese „fließen“ in drei unterschiedlichen Diskursen und verschränken sich in dem Analysierten aufgrund der thematischen Verbindung. Die drei ursprünglichen Diskurse sind die der Sozialen Arbeit, Sozialpolitik und der Wirtschaft. Hauptsächlich findet jedoch eine

Verschränkung der sozialarbeiterischen und -politischen Themenstränge statt. Die wirtschaftlichen Themen dienen als Argumentationsstützen der übrigen Diskursstränge.

Aus dem Diskurs Sozialer Arbeit fließen die Stränge der Organisation Sozialer Arbeit, Kapitalismuskritik und der Definition Sozialer Arbeit ein. Der sozialpolitische Diskurs bringt die Diskursstränge des Sozialstaatsbildes und der Organisation des Sozialstaats ein. Zuletzt verschränken sich die Themenstränge der wirtschaftlichen Organisation und der Finanzierung aus dem Wirtschaftsdiskurs mit den zuvor Genannten. Die konkrete Differenzierung oder Zuordnung einzelner Aussagen des analysierten Diskurses zu den jeweiligen Themensträngen ist zwar nicht immer möglich, jedoch wird hier der Versuch gemacht eine Strukturübersicht zu ermöglichen.

Um das aufgezeigte „diskursive Gewimmel“ (Jäger 2012: 92) möglichst greifbar zu machen wird auf die Themen und besonderen Momente jeweils einzeln eingegangen.

Die Neue Steuerung kann hier als diskursives Ereignis begriffen werden, durch welches die Diskursverschränkungen zustande gekommen sind. Zwar wird betont, dass die Rahmenbedingungen der Sozialen Arbeit schon vor der offiziellen Einführung der Verwaltungsumstrukturierung von Ansätzen effizienterer Strukturen geprägt wurden, doch wird diskursiv oft die Neue Steuerung als der Moment festgehalten, der den Ökonomisierungsdiskurs Sozialer Arbeit maßgeblich hat entstehen lassen (Kleve 2015: 122; Seithe 2015: 244; Wurtzbacher 2015: 362; Wendt 2016: 232).

Doch da in dieser Analyse nicht der Gesamtdiskurs bearbeitet wird, sondern lediglich der beschränkte Materialkorpus, sei dies nur vorab erwähnt.

Im hier thematisierten Diskurs ist die Veröffentlichung des Artikels von Heiko Kleve als das diskursive Ereignis zu betrachten, welches medial herausgestellt wird und die nachfolgenden fünf Artikel begründet. Unten wird hierauf noch detaillierter eingegangen, da zu klären ist warum dieser Artikel eine Herausstellung bewirkt hat und welche Richtung und Qualität der weitere Diskursverlauf hierdurch bekommt.

Doch bevor diese Ebene der Analyse möglich ist, gilt es aufzuzeigen welche Themen den Diskursverlauf prägen. Der Fokus liegt hierbei nicht auf der sprachlichen und argumentativen Struktur, sondern auf der inhaltlichen Ausgestaltung der Themen, um

eine spätere Verknüpfung mit den diskursiv produzierten Wahrheiten zu ermöglichen. So ist die Darstellung der Themenstränge keine Bewertung der Inhalte. Ziel ist es festzustellen welche Diskursfragmente gewichtet werden, da hierdurch die Richtung des Diskurses gelenkt wird. Die jeweiligen Unterthemen sind in Abbildung 2 (s. Anhang) aufgezeigt.

Die Analyseergebnisse wurden in den Tabellen 1-7 festgehalten und sind im Anhang zu finden. Um den Lesefluss zu erleichtern wird im weiteren Verlauf hierauf verwiesen, anstatt die jeweiligen Tabellen in den Text einzubinden.

### **3.3.1. Diskursstränge**

#### **Organisation der Sozialen Arbeit, des Sozialstaats und wirtschaftliche Organisation**

Das Thema der Organisation taucht im analysierten Diskurs in verschiedenen Formen auf. Intuitiv wäre es zwar dem wirtschaftlichen Diskurs zuzuordnen, da hier die theoretischen Ansätze und Konzepte für Strukturen von Unternehmen oder Organisationen entwickelt werden. Jedoch zeigt sich deutlich, dass auch im sozialarbeiterischen und –politischen Diskurs der Organisation eine zentrale Rolle zukommt. Als prominentestes Unterthema ist die Neue Steuerung festzuhalten. Und da diese als Konzept dem Diskurs der Sozialpolitik entspringt, hierdurch aber die organisatorische Struktur der Sozialen Arbeit maßgeblich verändert wurde, ist sie auch im sozialarbeiterischen Diskurs ein wichtiges Unterthema. So sind auch das Kontraktmanagement, der Quasi-Markt und die Konkurrenzsituation zwischen freien Trägern weitere häufig behandelte Unterthemen. Das Verhältnis der drei verschränkten Diskursstränge ist hier wie folgt zu betrachten. Die wirtschaftliche Organisation bietet die Argumentationsbasis, da organisationstheoretische Konzepte im Sprachtonus des Wirtschaftsdiskurs formuliert werden. Darauf basierend wurde ein Konzept der Organisation des Sozialstaats - die Neue Steuerung - entwickelt und im Zuge dessen taucht dieser Themenstrang auch in der Sozialen Arbeit auf. Die Profession muss sich also mit den veränderten Umständen beschäftigen und

gegebenenfalls selbst Antworten finden. Die diesem Themenstrang zugeordneten Diskursfragmente sind in Tabelle 2 (s. Anhang) zu finden.

Durch den thematischen Schwerpunkt der Organisation zeigt sich ein Fokus auf oder sogar ein Bedarf an strukturellen Veränderungen. Gefordert werden vielfältige Organisationsformen, um der komplexen sozialarbeiterischen Praxis gerecht zu werden (Wurtzbacher 2015: 367). Darüber hinaus wird wiederholt betont, dass der durch das Kontraktmanagement entstandene Quasi-Markt die Soziale Arbeit unter Kostendruck stellt und zu einem Fachlichkeitsverlust führt (s. Tabelle 2). Die Verknüpfung von Sozialstaat und Sozialer Arbeit wird also im Ökonomisierungsdiskurs in drei von sieben Themensträngen auf organisatorischer Argumentationsebene ausgehandelt. Der damit gelegte Schwerpunkt des Diskurses ist also das Aushandeln der organisatorischen Strukturierung Sozialer Arbeit. Darüber hinaus zeigt sich in der Verschränkung der Diskurse, dass zwar die sozialarbeiterische Praxis im Fokus steht, jedoch nicht losgelöst von sozialpolitischer und wirtschaftlicher Ausrichtung des Sozialstaates gestaltet werden kann. Dieser diskursive Effekt in Form von gegenseitiger Argumentationsstütze geht vom diskursiven Ereignis (Artikel 1, Kleve) aus und spielt eine zentrale richtungsweisende Rolle für den weiteren Diskursverlauf.

Die zu Beginn der Arbeit erwähnten synonymen Begriffe wie Kommerzialisierung oder Verbetriebswirtschaftlichung finden in diesem Diskursstrang ihre Begründung. Es wird beobachtet, dass die Soziale Arbeit unter Rahmenbedingungen stattfindet, welche bis dahin aus dem kommerziellen Wirtschaftssektor bekannt waren. Darüber hinaus werden sozialpolitische Entscheidungen teilweise mit Effizienzsteigerung begründet, was einer betriebswirtschaftlichen Argumentation ähnelt.

### **Definition der Sozialen Arbeit**

Aus dem sozialarbeiterischen Diskurs stammend fließt der Themenstrang der Definition Sozialer Arbeit mit in den Ökonomisierungsdiskurs ein. Die hierin auftauchenden Unterthemen können in zwei inhaltliche Gruppen geteilt werden, da die Zielsetzung auf der einen und die Fachlichkeit Sozialer Arbeit auf der anderen Seite diskutiert werden. Die Zielsetzung ist eine methodische, sowie politische

Debatte. Basierend auf dem geforderten simplen Ziel der Autonomiebildung (Kleve 2015: 125) stellt sich heraus, dass nicht das eine Ziel der Sozialen Arbeit festgelegt werden kann. Allerdings wird die flexible Prozesshaftigkeit als methodischer Anspruch definiert und so auch eine flexible und vor allem fallspezifische Zielsetzung gefordert. Hier scheint zumindest ein gewisser Konsens zu herrschen. Doch die Ausgestaltung des Prozesses, also die professionelle Methoden- und Theorieauswahl wird hierbei kaum thematisiert. Auch wenn die Lebensweltorientierung eine großzügige Zustimmung erfährt (Kleve 2015: 126; Wurtzbacher 2015: 364; Wohlfahrt 2016: 287), wird auch dieses Konzept nicht tiefergehend ausgeführt. Zu beobachten ist also ein Streit um die Zielsetzung, bei welchem an vielen Stellen eher der Vorstoß Kleves abgewehrt wird, als dass konkrete methodische Alternativen angeboten werden. Betont wird lediglich die Prozesshaftigkeit mit fallspezifischer Zielsetzung.

Die politische Ebene der Zielsetzung ist eine Positionierung gegen die Auswirkungen der Neuen Steuerung, sowie ein Anbringen von Kapitalismuskritik. Letzteres stellt ein solch gewichtiges Thema dar, dass es als eigener Diskursstrang ausgegliedert werden kann, worauf unten vertieft eingegangen wird.

Ein weiteres Thema der Zielsetzung Sozialer Arbeit ist die Schuldzuweisung bezogen auf Hilfebedarf. Es wird diskutiert, wem die Schuld an persönlichen Notlagen zuzuweisen ist. Hierbei tauchen zwei Sichtweisen auf. Die erste stellt eine persönliche Notlage beziehungsweise den Hilfebedarf als persönliches Versagen dar. Bei dieser Argumentation steht die autonome Krisenbewältigung sehr im Fokus (Kleve 2015: 127; Wohlfahrt 2016: 287). Dagegen hält die Gegenposition daran fest, dass Notlagen gesellschaftlich und politisch erzeugt werden und so auch keine oder wenig persönliche Schuld dem Individuum zuzuweisen ist (Seithe 2015: 244; Eckl 2016: 123). Aus diesen Ansichten entstehen logischerweise auch zwei sehr verschiedene politische Positionen im Hinblick auf die Zielsetzung der Sozialen Arbeit und die Finanzierung seitens des Sozialstaats. Denn wenn ein Hilfebedarf als persönliches Unvermögen eingestuft wird, ergibt sich hieraus auch weitaus geringerer Anspruch auf staatliche Sozialleistungen, als wenn eine Notlage im gesellschaftlichen Kontext gesehen und ohne persönliche Schuld formuliert wird.

Neben dieser thematischen Gruppierung findet sich im analysierten Diskurs eine Vielzahl an Aussagen zum Thema Fachlichkeit Sozialer Arbeit. Die hier genutzte Begrifflichkeit stellt nicht den Anspruch an kategorische Gültigkeit, sondern soll eine

gedankliche Gruppierung der angesprochenen Unterthemen ermöglichen. Es könnten auch Begriffe wie Professionalität, sachgerechtes oder fachliches Handeln genutzt werden.

Der Themenstrang Fachlichkeit deutet auf die theoretische Verwurzelung der jeweiligen Diskursteilnehmer\_innen hin, denn es werden eine Definition professionellen Handelns, die Gewichtung von Ethik und Moral, die optimale Methodik, der Transfer von Theorie in die Praxis Sozialer Arbeit, sowie der stattfindende Verlust von Fachlichkeit aufgrund des herrschenden Kostendrucks diskutiert. Wie zu Beginn der Arbeit angeschnitten machen die aufgelisteten Unterthemen deutlich, dass kein eindeutiger Konsens im Fachlichkeits- oder Professionalitätsdiskurs besteht. So wird sich um die zukünftige Ausrichtung der Profession gestritten, wodurch bei der Analyse des Macht-Wissens-Komplexes ein besonderes Augenmerk hierauf zu legen ist.

## **Kapitalismuskritik**

Zwar beschreibt Jäger Haupt- und Unterthemen als nicht immer klar voneinander abgrenzbar (vgl. 2012: 87), doch gestaltet sich die Einordnung der Kapitalismuskritik im Ökonomisierungsdiskurs als besonders schwierig. In dieser Arbeit wird sie als Diskursstrang des sozialarbeiterischen Diskurs gesehen, ohne jedoch andere Möglichkeiten hierfür auszuschließen. Kapitalismuskritische Argumentationen verschränken sich so eng mit den anderen Themen, dass sie fast als Teil aller einfließenden Diskurse betrachtet werden können. Die Zuordnung zum Diskurs Sozialer Arbeit wurde hier vor allem deshalb vorgenommen, weil die maßgebliche Richtungsprägung des Ökonomisierungsdiskurs hin zur kapitalismuskritischen Haltung aus der Profession Sozialer Arbeit zu kommen scheint. Es besteht ein Konsens der Diskursteilnehmer\_innen über die gesellschaftlichen Schäden, die vom Kapitalismus verursacht werden (Seithe 2015: 242 f.; Eckl 2016: 124; Wohlfahrt 2016: 288; Wendt 2016: 324). Darüber hinaus wird eine Solidarisierung mit den Leidtragenden des kapitalistischen Systems artikuliert.

Ein Gegenreden, beispielsweise von Kleve (2015: 124), wird mit einer politischen Positionierung der Profession, sowie der sozialarbeiterischen Haltung gegen

Kapitalismus und neoliberales Wirtschaften gekontert. Dies wird bei der späteren Betrachtung der Wahrheitsbereiche und Verknappungsmechanismen deutlich.

Bei der Betrachtung aller verschränkten Diskursstränge ist die kapitalismuskritische Ebene also mitzudenken und vorauszusetzen. Trotzdem wird sie hier aufgrund einer starken Positionierung dem sozialarbeiterischen Diskurs zugeordnet.

## **Sozialstaatsbild**

Der Diskursstrang des Sozialstaatsbildes stützt nicht nur die Argumentation der Diskursteilnehmer\_innen, sondern macht insbesondere die jeweilige sozialpolitische Positionierung deutlich. Zentral sind hierbei die Unterthemen der Schuldzuweisung für persönliche Notlagen und Hilfebedarfe, die Finanzierungsbereitschaft bei sozialstaatlichen Hilfen, die Haltung zum Wohlfahrtsstaat und die Anerkennung professionellen sozialarbeiterischen Handelns.

Im Bezug auf die Verschränkung mit anderen Diskurssträngen stellt das Thema Sozialstaatsbild eine wichtige Funktion dar, denn im Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung der Sozialen Arbeit hat sich die Antwort auf die Frage danach, wer Schuld an persönlichen Notlagen sei, mehrfach geändert. Wo einst Gott das persönliche Schicksal festlegte, entwickelte sich die mehrheitlich gesellschaftliche Ansicht über den Standpunkt der Eigenverantwortung hin zu einem teils gesellschaftlich verschuldeten Hilfebedarf. Somit besteht auch heute das Recht auf sozialstaatliche Hilfen (Erler 2012: 49 ff.). Doch der analysierte Diskurs zeigt auch, dass Eigenverantwortung eine Krise zu überstehen und eine zumindest in gewissen Teilen selbst zu tragende Schuld für Notlagen die Qualität des Ökonomisierungsdiskurses prägt. Diesem Unterthema entspringen dann weitere Unterthemen, wie die Finanzierungsbereitschaft sozialstaatlicher Leistungen oder Festlegung der Rahmenbedingungen Sozialer Arbeit. An eben dieser Stelle gilt es sich für die Diskursteilnehmenden sozialpolitisch zu positionieren. Denn die Finanzierung zur Überwindung von Notlagen der Klient\_innen bedarf eines bestimmten Sozialstaatsbildes. Es bedarf der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung öffentliche Leistungen zu finanzieren. Doch wenn die Argumentation eben nicht von einem kapitalismuskritischen Standpunkt stammt, sondern die



Eigenverantwortung für die Überwindung persönlicher Krisen in den Mittelpunkt gerückt wird (Kleve 2015: 125), ist von einer geringeren sozialstaatlichen Finanzierungsbereitschaft auszugehen.

## **Finanzierung**

Das Thema der Finanzierung stammt ursprünglich aus dem Wirtschaftsdiskurs und bietet Ansätze, inwiefern die Soziale Arbeit beziehungsweise der Sozialstaat finanziert werden kann. Doch wie beispielsweise am Diskursstrang des Sozialstaatsbildes zu sehen ist tauchen häufig Begrifflichkeiten wie Finanzierungsbereitschaft, Budgetfinanzierung, ergebnisorientierte Finanzierung oder Ressourceneinsatz im Ökonomisierungsdiskurs auf (s. Anhang: Tabelle 6; Abbildung 2). Die Verschränkung dieser Finanzierungskonzepte mit den vor allem fachlichen Themensträngen aus dem sozialarbeiterischen Diskurs führen zur Thematisierung der Angemessenheit von Hilfen und der damit verbundenen Finanzierungsbereitschaft seitens des Sozialstaats. Eben diese Kombination an Themen scheint unter der Begrifflichkeit Sozialwirtschaft gefasst zu werden. Die Abwägung von Finanzierbarkeit, Finanzierungsbereitschaft und fachlicher Zielsetzung verschränken sich also zum sozialwirtschaftlichen Unterthema.

Wie in den anderen Diskurssträngen fließt auch in diesen Strang das Thema Kapitalismuskritik mit ein. Finanzierungsansätze müssen sich also gegen kapitalismuskritische Argumentationen behaupten. So können sie nicht losgelöst von diesen betrachtet werden, da bei der Formulierung von finanzierungstechnischen Argumenten zu beobachten ist, dass von kapitalismuskritischem „Gegenwind“ ausgegangen wird (vgl. Wendt 2016: 322).

### **3.3.2. Diskursive Funktion der Artikel 1 (Kleve) und 6 (Wendt)**

Im analysierten Materialkorpus scheinen zwei Artikel eine gesonderte Position einzunehmen. Zunächst ist Artikel 1 (Kleve) als diskursives Ereignis und als Auslöser für den Diskurs innerhalb der Fachzeitschrift „Soziale Arbeit“ zu betrachten. Doch wieso dem Artikel solch eine Gewichtung zukommt wird erst nach Betrachtung der oben herausgearbeiteten Themenstränge und vor allem bei der Verknüpfung dieser mit diskursiv produzierten Wahrheiten und Verknappungsmechanismen deutlich. Denn Kleve scheint einem Großteil der diskursiven Wahrheiten zu widersprechen, wodurch viele seiner Thesen nicht im Bereich des diskursiv Wahren liegen (vgl.: Kleve 2015: 124, 125, 128). Dies könnte bei einem beliebigen Text vernachlässigt werden, doch da der Artikel in einer für die Profession Sozialer Arbeit gewichtigen Zeitschrift veröffentlicht wurde wird in den restlichen Artikeln darauf Bezug genommen. Nun jedoch mit der Betonung diskursiver Wahrheiten und Korrektur von Kleves Aussagen in den Wahrheitsbereich der Profession hinein (vgl.: Seithe 2015: 242; Wurtzbacher 2015: 366; Wohlfahrt 2016: 282). Da Kleve im Diskurs folglich nicht an der (Re-)Produktion diskursiver Wahrheiten beteiligt ist, sondern diesen eher widerspricht, wurde sein Artikel in Tabelle 7 (s. Anhang) separat aufgeführt. So wird dort aufgelistet, an welchen Stellen Kleve die jeweiligen diskursiven Wahrheiten anspricht, beziehungsweise ihnen widerspricht.

Der zweite Artikel mit Sonderfunktion ist Artikel 6 (Wendt). Nicht nur die auffällig kurz gefasste Ausführung, sondern auch die inhaltliche Konzentration auf organisatorische Möglichkeiten, Chancen für die Profession durch Sozialwirtschaft und vor allem den Appell an eine solidarisch starke Profession zeugen vom abschließenden Charakter des Artikels (vgl. Tabelle 1). Es wird allen argumentativen Seiten Raum geboten und der Fokus liegt auf der Versöhnung in der Zukunftsgestaltung einer starken Profession Sozialer Arbeit. Aus diesem Grund tauchen nur wenige konkrete Aussagen zu den Diskurssträngen auf. Die Inhalte scheinen zwar im ersten Moment kontrovers, werden aber relativiert und zu einem gemeinsamen Potenzial umformuliert. Trotzdem bleibt aufgrund der zuvor im Diskurs zu beobachtenden Distanzierung von Kleves Positionen, auch das Gefühl eines gewissen Tabubruchs durch Wendt. Denn er stärkt mit Blick auf sozialwirtschaftliche und organisatorische Ausrichtung der Profession einige Argumente Kleves.

Diese Einordnung soll eine Gedankenstütze bieten um die Wirkung der unten dargestellten diskursiven Wahrheiten und Verknappungsmechanismen leichter einordnen zu können und einen Überblick darüber zu bekommen, welcher der Artikel welche Funktion bei der Produktion der Mechanismen einnimmt.

### **3.3.3. Diskursive Wahrheiten**

Die Verknüpfung diskursiver Wahrheiten mit den herausgearbeiteten Themensträngen gilt wie zuvor erwähnt als der Kern der Kritischer Diskursanalysen (Jäger 2012: 97). Hier wird erkennbar in welchem diskursiven Wahrheitsbereich die Themenstränge liegen. Um diesen Überblick zu ermöglichen werden nachfolgend die Wahrheiten des Materialkorpus vorgestellt und analysiert. Die quantitative Anhäufung der jeweiligen Aussagen ist in Tabelle 7 (s. Anhang) zu finden.

1. Soziale Arbeit erleidet einen Fachlichkeitsverlust.
2. Soziale Arbeit ist nicht messbar.
3. Soziale Arbeit kämpft gegen gesellschaftliche Tabus.
4. Soziale Arbeit ist kapitalismuskritisch.
5. Die Komplexität Sozialer Arbeit verhindert eine simple Definition.
6. Kapitalistische/ Neoliberale Wirtschaft ist nicht mit Sozialer Arbeit vereinbar.
7. Ressourcenknappheit ist eine sozialpolitische Entscheidung.
8. Die Neue Steuerung schadet der Sozialen Arbeit.

Um dem Umfang der folgenden Analyse einen angemessenen Rahmen zu geben wird nicht auf jede der Wahrheiten einzeln eingegangen, sondern eine Gruppierung vorgenommen.

Die diskursiven Wahrheiten 1 bis 5 können als Wahrheitsbereich der Themenstränge Organisation Sozialer Arbeit, der Sozialpolitik und der Wirtschaft, sowie der Definition Sozialer Arbeit verstanden werden. Es wird dadurch eine Situationsbeschreibung vorgenommen, dass die Soziale Arbeit einen Fachlichkeitsverlust erleidet. Da dies als Wahrheit im Ökonomisierungsdiskurs formuliert ist, wird so auch eine deutliche Richtung des Diskursverlaufs vorgegeben. Der Fachlichkeitsverlust wird als Teil der

Ökonomisierung angesehen und so geht eine negative Konnotation dieser vom Diskurs aus. Die Wahrheiten 2 bis 4 legen die Basis fest, auf der eine Professionsdefinition vorgenommen werden kann. In gewisser Weise scheinen die „Nicht-Messbarkeit“, der gesellschaftliche Kampf und die Kapitalismuskritik einen Konsens in der Profession zu bilden. Die jeweiligen Begründungen gehen zwar argumentativ auseinander, verlassen aber den diskursiven Wahrheitsbereich nicht. So wird auf der einen Seite argumentiert, dass Soziale Arbeit aufgrund der fallspezifischen Prozesshaftigkeit nicht messbar ist und Weitere führen die Wichtigkeit der Beziehungsarbeit als Grund hierfür an (vgl.: Seithe 2015: 246, Wurtzbacher 2015: 364; Wohlfahrt 2016: 287; Wendt 2016: 324). Letztendlich stützen die Argumentationen jedoch alle die diskursiv produzierte Wahrheit der „Nicht-Messbarkeit“ Sozialer Arbeit.

Weiterhin wird nun auch die zuvor beschriebene Sonderstellung des Diskursstrangs Kapitalismuskritik deutlich. Da die Wahrheit produziert wird, dass Soziale Arbeit kapitalismuskritisch ist, wirkt diese auch in allen Bereichen, in denen Soziale Arbeit thematisiert wird. So können beispielsweise sozialstaatliche Finanzierungskonzepte nur vor dem kapitalismuskritischen Hintergrund gesehen werden und Aussagen, die dies nicht unterstützen, verlieren an Gültigkeit.

Bei Wahrheit 3 ist nicht der grundsätzliche Kampf gegen Tabus im diskursiven Sinne gemeint, sondern der Kampf gegen gesellschaftliche Exklusion und dadurch entstehende Tabus.

Auch wenn die bisherigen Ausführungen im Ansatz einer Professionsdefinition ähneln, da ein Rahmen aufgezeigt wird in dem sich Soziale Arbeit positionieren kann, erschwert Wahrheit 5 die Definitionsmöglichkeiten sehr. Im analysierten Diskurs zeigte sich dies unabhängig von der theoretischen beziehungsweise methodischen Positionierung der Autor\_innen. Zwar wurde auf oben beschriebenen Konsens (Nicht-Messbarkeit, Kapitalismuskritik) zurückgegriffen und eine damit vereinbare Zielsetzung angestrebt, jedoch entweder explizit ausgedrückt oder angedeutet, dass eine simple Definition Sozialer Arbeit aufgrund der Komplexität sozialarbeiterischer Praxis nicht möglich ist (vgl.: Seithe 2015: 248; Wurtzbacher 2015: 362 f.; Wohlfahrt 2016: 283). Dieser diskursiven Wahrheit widerspricht Kleve in seinem Artikel (2015: 125, 128) und bewegt sich somit aus dem Wahrheitsbereich oder sogar dem Bereich des Sagbaren heraus. Dies ist einer der zentralen Gründe dafür, dass der Artikel zum diskursiven Ereignis herausgestellt wurde.

Nun gilt es noch die drei übrigen diskursiven Wahrheiten zu betrachten. Zunächst scheint dabei die sechste Wahrheit (Unvereinbarkeit Sozialer Arbeit mit Wirtschaft) der vierten (Kapitalismuskritik) zu gleichen. Allerdings ist sie auf einer organisatorischen Ebene zu betrachten, auf der nicht die Kritik oder politische Positionierung des kapitalistischen Systems eine Rolle spielt. Stattdessen findet hier eine grundsätzliche Abgrenzung sozialarbeiterischer Organisationen, Hilfen und Methoden gegen ein neoliberales oder kapitalistisches Wirtschaftssystem statt. Dies bedeutet in der Konsequenz auch einen permanenten Kampf für Soziale Arbeit, die in einem solchen System stattfindet. Der Anspruch, dass die Profession kommunistisch, planwirtschaftlich oder sozialistisch denken und handeln muss, ist dadurch jedoch nicht gegeben.

Die letzten zwei produzierten Wahrheiten beziehen sich grob auf das sozialpolitische Feld, auch wenn zwischen allen der dargestellten Wahrheiten eine enge Verbindung besteht. Doch es wird in Wahrheit 7 die Ressourcenknappheit als eine klare sozialpolitische Positionierung gegen mehr Ressourcen formuliert. In dieser Wahrheit schwingen eine wohlfahrtsstaatliche Ausrichtung der Politik mit und der Vorwurf eines nicht richtig gelegten Augenmerks bei der Verteilung von staatlichen Ressourcen (s. Tabelle 7: Spalte 9).

So wirkt die letzte der aufgelisteten diskursiven Wahrheiten (8) fast wie ein Plädoyer der Profession Sozialer Arbeit im Ökonomisierungsdiskurs. Die Neue Steuerung mit der Charakteristik eines diskursiven Ereignisses wird als professionsschädigend betitelt. Darunter vereinen sich Themen wie Verwaltungsstrukturen, Kontraktmanagement, Fachlichkeitsverlust, Schuldzuweisung für persönliche Notlagen, Sozialstaatsbild, Finanzierungsbereitschaft und viele mehr der zuvor behandelten Themen (s. Tabelle 7: Spalte 3). Doch mit dieser achten Wahrheit wird der Diskurs um die Ökonomisierung Sozialer Arbeit maßgeblich beschränkt. Der Bereich einer diskursiv wahren Aussage ist auf, der Neuen Steuerung gegenüber, negativ formulierte Aussagen limitiert. Zwar hält sich die Formulierung, dass die Neue Steuerung Chance und Risiko für die Soziale Arbeit sei (Wurtzbacher 2015: 362), jedoch wird bei den darauf folgenden Ausführungen meist das Risiko betont. So bleibt der Schaden für die Soziale Arbeit weiter Kern der Aussage und gilt somit als diskursiv wahr.

### 3.3.4. Verknappungsmechanismen

Über die Produktion von diskursiven Wahrheiten hinaus wirken weitere Mechanismen, die einen freien Diskurs beschränken. Im Folgenden wird speziell auf die Tabus eingegangen um hieran exemplarisch Verknappungsmechanismen aufzudecken. Es haben sich in der Analyse vor allem zwei Verbote gezeigt, die im sozialarbeiterischen Diskurs gelten und eines, das im gesellschaftlichen Diskurs vertieft zu prüfen wäre. Diese ausführliche Prüfung wäre für alle drei beschriebenen Mechanismen durchzuführen, würde allerdings eine Feinanalyse, sowie einen größeren Materialkorpus erfordern und so den Umfang dieser Arbeit überschreiten. Deshalb sind die folgenden Ausführungen als ein Anfang einer zu vertiefenden Arbeit zu verstehen. Außerdem wird die kritische Ebene der Diskursanalyse im Sinne des von Foucault angestrebten freien Diskurses mitgedacht. Dabei sollte eine persönliche Positionierung zwar noch keine zentrale Rolle spielen, ist jedoch nicht vollständig zu vermeiden (Jäger 2012: 10).

#### Tabu der Simplifizierung

Artikel 1 – Heiko Kleve	125, 127, 128
Artikel 2 – Mechthild Seithe	242, 244, 246, 248
Artikel 3 – Jens Wurtzbacher	363, 364, 365, 367, 368
Artikel 4 – Markus Eckl	123, 124, 128
Artikel 5 – Norbert Wohlfahrt	283, 286, 287
Artikel 6 – Wolf Rainer Wendt	322 f.

Tabelle 8: Tabu der Simplifizierung - Textverweise

„Es herrscht Einigkeit, dass es sich um ein komplexes Interaktionsgeschehen handelt, welches individuellen Bedürfnissen und Kompetenzen innerhalb eines (sozial-)politischen Rahmens zur Geltung und Entfaltung verhelfen soll.“ (Heiner 2007: 109 ff.)

Mit diesem Zitat beschreibt Wurtzbacher (2015: 364) die Komplexität Sozialer Arbeit und greift das Tabu der Simplifizierung, wenn auch zwischen den Zeilen, als Professionskonsens auf. Nicht nur mit der Betonung des komplexen Interaktionsgeschehens allein, sondern auch mit der flexiblen Anpassung an fallspezifische Anforderungen und Besonderheiten wird hier einer Simplifizierung sozialarbeiterischer Praxis vorgebeugt.

Dieses Tabu gilt es mit diskursiven Wahrheiten in Verbindung zu bringen. Die Wahrheiten 2 und 5 (Nicht-Messbarkeit und Komplexität) scheinen hierbei als Stütze des Verbots zu wirken. Denn eine Messbarkeit würde voraussetzen, dass Soziale Arbeit auf Skalen, Werte oder Variablen zu reduzieren wäre. Dies wird nicht nur durch Wahrheit 2 negiert, sondern durch das Verbot sogar tabuisiert. Die Begründung für eine nicht mögliche Reduzierung beziehungsweise Simplifizierung wird mit Wahrheit 5 geliefert. So wird die Komplexität Sozialer Arbeit als Grund benannt, weshalb keine simple Professionsdefinition möglich ist.

Durch das Tabu soll also verhindert werden, dass eine Art „Musterschablone“ für sozialarbeiterische Methoden aufkommt.

Wie bei dem beschriebenen Verbot sind einige Verstöße Kleves gegen diesen Mechanismus zu sehen (s. Tabelle 8). Mit der Formulierung eines einzelnen Ziels Sozialer Arbeit handelt er wider des diskursiven Verbots zu simplifizieren und bricht die Profession auf die „Autonomiebildung“ herunter. Weiter wird die Prozesshaftigkeit zwar nicht geleugnet, in ihr aber auch keine wirkliche Komplexität gesehen. Dies greifen die anderen Autor\_innen auf (s. Tabelle 7: Spalte 6) und betonen die Unmöglichkeit Soziale Arbeit einfach zu definieren, sowie die Komplexität der sozialarbeiterischen Praxis zu simplifizieren. Doch nicht nur die professionelle Ebene ist von diesem Tabu betroffen. Es ist insbesondere die jeweils individuelle Lebensrealität und Problemlage der Klient\_innen, die zu der Vielfalt an Anforderungen und flexiblen Ausgestaltung sozialarbeiterischer Interventionen führen.

Im Hinblick auf professionsinterne Bestrebungen eine einheitlichen Definition aufzustellen zeigt sich hier einer der Faktoren, welcher den Prozess erschwert. Eine Definition muss allen Bereichen, Ansätzen, Methoden und Konzepten gerecht werden ohne diese simplifiziert darzustellen. Dies ist bisher scheinbar nur in einer allgemein gehaltenen Form möglich gewesen und wird ohne Auflösung dieses Tabus auch weiter sozialarbeiterische Diskurse in ihrer Richtung und Qualität prägen.

## Tabu der Wirtschaft (Sozialwirtschaft) in Sozialer Arbeit

Artikel 1 – Heiko Kleve	122, 123, 125, 126, 127, 128
Artikel 2 – Mechthild Seithe	242, 243, 244, 247
Artikel 3 – Jens Wurtzbacher	362, 364, 366
Artikel 4 – Markus Eckl	123, 124, 125, 126, 127, 128
Artikel 5 – Norbert Wohlfahrt	282, 284, 285, 286, 288
Artikel 6 – Wolf Rainer Wendt	324

Tabelle 9: Tabu der Wirtschaft (Sozialwirtschaft) in Sozialer Arbeit - Textverweise

Eine Annäherung an das Tabu der Wirtschaft und insbesondere wirtschaftlicher Konzepte in der Sozialen Arbeit scheint über die oben festgestellten Wahrheiten und den darüber ausgegrenzten Bereich sinnvoll zu sein. Die Wahrheiten 4 und 6 (Kapitalismuskritik & Unvereinbarkeit mit Wirtschaft) legen den Bereich des Sagbaren im sozialarbeiterischen Diskurs so fest, dass ökonomische beziehungsweise wirtschaftliche Überlegungen zumindest nicht ohne eine anschließende Korrektur in den laufenden Diskurs einzubringen sind. Im analysierten Materialkorpus sind einige Aussagen zu finden, die dieses Tabu brechen oder zumindest ansprechen. In Artikel 6 spricht Wolf Rainer Wendt (2016: 322) von der Ignoranz der Sozialen Arbeit und dem „Verzicht auf Kompetenz in der Bewirtschaftung sozialer Problembewältigung“ (ebd.: 323). Diese Formulierungen ähneln sehr der Formulierung eines unausgesprochenen Verbots, wenn eine ganze Profession solch eine Ignoranz oder einen derartigen Verzicht zeigt. Doch scheinbar ist es ja nicht die gesamte Profession, die sich an dieses Tabu hält, sondern es scheint Menschen zu geben, die es auflösen wollen und nicht der diskursiven Verknappung folgen. In diesem Sinne könnte auch der Untertitel von Wendts Artikel zu deuten sein. Eine Art Vorwarnung, dass gegen diskursiv produzierte Wahrheiten und Tabus verstoßen wird. Um die Leser\_innen hierauf in gewisser Weise vorzubereiten nennt Wendt seinen Artikel einen „notwendigen“ gleichzeitig aber auch oder gerade deshalb einen „kontroversen“ Beitrag zum Ökonomisierungsdiskurs. Neben dem sechsten Artikel des analysierten Materials deutet aber vor allem der Erste (Kleve) auf ein Tabu der Wirtschaft in der Sozialen Arbeit hin. Die angebrachten Argumente und Inhalte Kleves sind nicht nur sehr ökonomisch



geprägt, sondern auch wenig kapitalismuskritisch. Damit widerspricht der Autor den anfangs genannten diskursiven Wahrheiten 4 und 6 und verstößt auch noch gegen das Tabu der wirtschaftlichen Strukturierung bzw. Konzipierung Sozialer Arbeit. So begründet sich weiter, weshalb der Artikel zum diskursiven Ereignis herausgestellt wurde. Es ist der Verstoß gegen diskursive Regeln der scheinbar aufgedeckt werden sollte und mit den diskursiven Verknappungsmechanismen geregelt wurde.

Das Tabu ist hier nicht als faktisches Verbot zu verstehen, welches zwangsweise eine Veröffentlichung des Geschriebenen verhindert, sondern eher als eine diskursive Konsequenz. Im analysierten Diskursmaterial wird sehr fokussiert darauf eingegangen, dass kapitalismuskritische Soziale Arbeit und die Unvereinbarkeit der Profession mit kapitalistischer Wirtschaft (Wahrheiten 4 und 6) berechtigt sind und darüber hinaus auch wichtig für den professionellen Fortbestand Sozialer Arbeit. Kleves Verstöße gegen die Verknappungsmechanismen werden so als nicht angebracht und zukünftig zu vermeiden dargestellt.

Die Artikel 1 und 6 zeigen, dass an dem Tabu zwar festgehalten wird, jedoch zumindest im gewählten Materialkorpus Positionen außerhalb des festgelegten Wahrheitsbereichs bestehen.

### **Gesellschaftliches Tabu der Umverteilung**

Artikel 1 – Heiko Kleve	
Artikel 2 – Mechthild Seithe	244, 245
Artikel 3 – Jens Wurtzbacher	
Artikel 4 – Markus Eckl	127
Artikel 5 – Norbert Wohlfahrt	284, 285
Artikel 6 – Wolf Rainer Wendt	

Tabelle 10: Gesellschaftliches Tabu der Umverteilung - Textverweise

Dieses Verbot ist ein gutes Beispiel dafür, dass die KDA Fragen über den analysierten Diskurs hinaus aufwirft. Zwar taucht das Tabu lediglich in Artikel 2 (Seithe 2015: 245) ausformuliert auf, doch scheint es in Kombination mit weiteren

Analyseergebnissen dieser Arbeit und der argumentativen Ausrichtung mancher Artikel (s. Tabelle 10 ) nicht abwegig zu sein die staatliche Umverteilung von privaten Ressourcen innerhalb der Gesellschaft als Tabu darzustellen.

Eindeutig müsste der Materialkorpus für eine fundierte Analyse dieses Tabus anders gewählt werden, doch im analysierten Material bieten sich schon Belege an. Bezogen auf die diskursive Wahrheit 3, dass Soziale Arbeit gegen gesellschaftliche Tabus kämpft ist festzuhalten, dass das deutliche Anprangern von Vermögensungleichheit seitens einer anerkannten Professionellen wie Mechthild Seithe ein Ausdruck eben dieser Wahrheit ist.

Wenn eben dieses Anprangern als Kampf gegen ein gesellschaftliches Tabu angesehen wird, stellt die diskursive Wahrheit 7 einen Teil der Begründung für das Bestehen dieses Tabus dar. Im Ökonomisierungsdiskurs gilt es demnach nämlich als wahr, dass die sogenannte Ressourcenknappheit eine sozialpolitische Entscheidung bezüglich der Verteilung von Ressourcen ist. Gemäß dieser Argumentationslogik wurde sich also gegen eine staatliche Umverteilung der privaten Ressourcen entschieden und für eine Betonung knapper Staatshaushalte.

Aufgrund des begrenzten Diskursmaterials wird an dieser Stelle die Analyse nicht weiter vertieft.

## **Diskursgesellschaften**

Diskursgesellschaften sind nach Foucault als Gruppen zu verstehen die bei der Aufnahme weiterer Individuen an sprachlichen Ritualen und bestimmten inhaltlichen Aussagen festhalten (vgl. Foucault 2000: 27f.). Der analysierte Diskurs scheint maßgeblich von zwei solcher Gruppen geprägt zu werden:

Zum Einen wird er von der Diskursgesellschaft Sozialer Arbeit gestaltet und zum Anderen von der Diskursgesellschaft der Wirtschaft beziehungsweise der Sozialwirtschaft im Speziellen.

Da sich eine Diskursgesellschaft über anzuerkennende Sprachmuster, Werte und Wahrheiten abgrenzt (vgl.: ebd.) gilt es nun darzulegen wo diese Abgrenzungen in der vorangegangenen Analyse zu finden sind. Hierbei bieten sich die oben beschriebenen Verknappungsmechanismen insbesondere für die Abgrenzung der sozialarbeiterischen Diskursgesellschaft an. Es zeigen sich Wahrheiten und

Themenstränge, die von Subjekten zu akzeptieren sind, um am Diskurs teilzunehmen und sich darüber hinaus auch für die Aussagenproduktion zu qualifizieren. Dies bedeutet, dass Personen, die an Diskursen Sozialer Arbeit teilnehmen möchten ohne von Verknappungsmechanismen betroffen zu werden, die diskursiven Wahrheiten reproduzieren müssen. Diese Wahrheiten können nicht auf einer maßgeblich wirtschaftlichen Konzipierung aufgebaut oder gar an wirtschaftlichen Ideen ausgerichtet werden. Doch eben dies tut Kleve (Artikel 1), indem er eine simple Definition Sozialer Arbeit mit ökonomischen Ansätzen legitimiert. Zwar nimmt er am Diskurs teil, jedoch wirkt die Antwort der sich darauf beziehenden Autor\_innen wie eine Ausschließung aus der sozialarbeiterischen Diskursgesellschaft. Die diskursiven Wahrheiten werden wiederholt betont und Kleves Artikel wird als nicht wahr oder falsch dargestellt (s. oben: 3.3.3.diskursive Wahrheiten; 3.3.4. Verknappungsmechanismen).

Dies deutet darauf hin, dass Kleve sich eher der sprachlichen Rituale und Wahrheiten der sozialwirtschaftlichen Diskursgesellschaft zu bedienen scheint. Zwar ist zu prüfen in welchen diskursiven Wahrheitsbereichen diese Rituale und Aussagen liegen, jedoch liegt die Vermutung nahe, dass eine ökonomische Legitimation und die daraus folgende ressourcensparende Konzipierung sozialarbeiterischer Hilfen nicht von den Verknappungsmechanismen dieser Diskursgesellschaft beeinträchtigt wird. So lägen Kleves Aussagen im sozialwirtschaftlichen Wahrheitsbereich und würden diesen reproduzieren.

### **3.3.5. Der Macht-Wissens-Komplex**

„Das Wort Wissen wird (...) gebraucht, um alle Erkenntnisverfahren und –wirkungen zu bezeichnen, die in einem bestimmten Moment und in einem bestimmten Gebiet akzeptabel sind. Und zweitens wird der Begriff der Macht gebraucht, der viele einzelne definierbare oder definierte Mechanismen abdeckt, die in der Lage scheinen, Verhalten oder Diskurse zu induzieren.“ (Foucault 1992: 32)

Die durchgeführte Analyse hat sowohl das diskursive Wissen als auch die verhaltensinduzierenden Verknappungsmechanismen aufgezeigt. An manchen Stellen wurde auch schon auf die Verbindung beider eingegangen, doch dieser Abschnitt greift die Verknüpfung der Ergebnisse gezielt auf, um den Macht-Wissens-Komplex des Ökonomisierungsdiskurses zu beleuchten.

Die produzierten Wahrheiten werden hier als diskursives Wissen verstanden, mit denen Macht ausgeübt wird. So kann ein Rückschluss darauf gezogen werden welchen Positionen die Macht innewohnt und wer die Möglichkeit hat den Ökonomisierungsdiskurs in Richtung und Qualität zu steuern.

Die Herausarbeitung der Diskursstränge hat gezeigt, dass der organisatorischen und kapitalismuskritischen Ausrichtung des Diskursverlaufs eine starke Gewichtung zukommt. Außerdem ist die zu Beginn der Arbeit erwähnte Debatte um Professionalität Sozialer Arbeit ein zentrales Thema. Mit dem Fokus auf diese drei Themenbereiche kann nun die Machtebene betrachtet werden. Wie oben zitiert ist Macht die Gesamtheit an Mechanismen (Tabus, Wahrheiten, etc.), welche Verhalten oder Diskurse induzieren. Zwar wird in der Strukturanalyse auch ein möglicherweise gesamtgesellschaftlich wirkendes Tabu offengelegt, doch an dieser Stelle bleibt das Augenmerk auf die diskursinternen Mechanismen gerichtet.

Die Betonung dessen, dass Soziale Arbeit kapitalismuskritisch sei, lässt im Hinblick auf Verhaltensinduktion entweder eine Abwehrreaktion von Diskursteilnehmenden oder/ und die Etablierung von Wissen vermuten. Da diskursive Verknappungsmechanismen einem Machtverlust entgegenwirken sollen (Bublitz 2003: 65), kann hier schon festgehalten werden, dass kapitalismuskritische Positionen im Ökonomisierungsdiskurs die Macht haben Verhalten zu induzieren. Das Anbringen von kapitalismusfreundlichen Argumenten (z.B.: Kleve 2015: 124 f.) bewirkt als Reaktion die Betonung diskursiver Wahrheiten und die damit verbundene Kategorisierung der Argumente als diskursiv falsch. Dieser Mechanismus ist ähnlich wie der Diskursstrang der Kapitalismuskritik als allgegenwärtig zu betrachten. Er bestimmt nicht nur die argumentative Ausrichtung einzelner Themen, sondern beeinflusst die gesamte Qualität des Diskurses. So auch die der Organisationsthematik. Hier bestimmen machthabende, also kapitalismuskritische, Positionen welche Organisationsformen für professionelle Soziale Arbeit akzeptabel sind. Somit besteht die Forderung nach flexiblen Organisationsformen, die der

Komplexität sozialarbeiterischer Praxis gerecht werden (z.B.: Wurtzbacher 2015: 367).

Nach Betrachtung dieser beiden machtbegleitenden Positionen bleibt der Bereich der Professionalität Sozialer Arbeit zu analysieren. Hier findet die Argumentation aus den gewohnt vielfältigen Perspektiven von beispielsweise Praxisforschung (Wurtzbacher), Systemtheorie (Eckl) und Sozialpolitik (Wohlfahrt) statt. Zwar scheint mit der sogenannten Ökonomisierung eine Art „gemeinsamer Feind“ gefunden zu sein, der die Autor\_innen dazu bringt den eigenen Ansatz nicht ins Zentrum der Ausführungen zu rücken, sondern sich auf die Machterhaltung gegenüber kapitalismusfreundlicher oder betriebswirtschaftlicher Positionen zu fokussieren. Trotz alledem ist auch hier ein Konsensanspruch zu vermerken. Die jeweilige theoretische Ausrichtung der Autor\_innen wird als die, für den Professionalitätsdiskurs richtige, Basis gesehen. So scheint sich die Unabgeschlossenheit der Professionalitätsdefinition auch im Ökonomisierungsdiskurs wiederzufinden. Darüber hinaus lässt sich die Formulierung der Autor\_innen auch als Machtanspruch im Prozess hin zu *der* Professionalität Sozialer Arbeit deuten.

Aus diesem möglichen Machtanspruch ergibt sich hier eine weitere Frage. Da mit Wahrheit 5 (Komplexität verhindert simple Definition) eine „Musterschablone“ für sozialarbeiterische Konzepte verhindert werden soll, ist es auch nicht möglich eine einzelne theoretische Perspektive als die richtige für eine Fachlichkeitsdefinition Sozialer Arbeit festzulegen. Trotzdem scheinen einzelne Diskursteilnehmer\_innen diesen Anspruch zu haben. Es gilt also zu klären ob dieser Widerspruch die Definition der Profession zusätzlich erschwert.

Es kann festgehalten werden, dass die Macht im Ökonomisierungsdiskurs bei kapitalismuskritischen Sozialarbeitenden liegt, die in der organisatorischen Ausrichtung Sozialer Arbeit durch die Neue Steuerung einen gewichtigen Grund für den Fachlichkeitsverlust und die dadurch gegebene Notwendigkeit des Diskurses sehen. Außerdem muss Soziale Arbeit als nicht messbar und unvereinbar mit der kapitalistischen Wirtschaftsordnung betrachtet werden um die Richtung und Qualität des Diskurses weiter beeinflussen zu können. So wird die Bedrohung des Machtverlustes abgewehrt, bei gleichzeitiger Machtetablierung derer, die sprechen.

### **3.3.6. Zusammenfassung der Analyseergebnisse**

Die hier vorgenommene Diskursanalyse hat zu einigen konkreten Ergebnissen, sowie neuen Fragen geführt. Der Ökonomisierungsdiskurs besteht im analysierten Materialkorpus aus sieben Themensträngen, die grundsätzlich in den drei separaten Diskursen der Sozialen Arbeit (Soz. Arb.), der Sozialpolitik (SP) und der Wirtschaft (W) fließen.

1. Organisation der Sozialen Arbeit (Soz. Arb.)
2. Organisation des Sozialstaats (SP)
3. Wirtschaftliche Organisation (W)
4. Kapitalismuskritik (Soz. Arb.)
5. Definition der Sozialen Arbeit (Soz. Arb.)
6. Sozialstaatsbild (SP)
7. Finanzierung (W)

Diese verschränken sich, wodurch der diskursive Effekt einer gegenseitigen Argumentationsstütze auftritt. Über das untersuchte Material hinaus ist zwar davon auszugehen, dass mehrere diskursive Ereignisse existieren, jedoch scheint die Einführung der Neuen Steuerung maßgeblich die Entstehung des gesamten Ökonomisierungsdiskurses Sozialer Arbeit geprägt zu haben. Für den hier gewählten Diskursbereich gilt jedoch der Artikel 1 (Kleve) als diskursives Ereignis.

Die Schwerpunktlegung der Diskursrichtung auf die Organisationsthemen geht von den kapitalismuskritischen Diskursteilnehmer\_innen aus. So kommt es zu einer kritischen Positionierung gegenüber den strukturellen Veränderungen des Sozialstaats. Den erwähnten Diskursteilnehmer\_innen kommt durch die inhaltliche Konformität mit dem gültigen Wahrheitsbereich der 8 aufgelisteten Aussagen die Macht der Wissensproduktion bzw. –reproduktion zu.

1. Soziale Arbeit erleidet einen Fachlichkeitsverlust.
2. Soziale Arbeit ist nicht messbar.
3. Soziale Arbeit kämpft gegen gesellschaftliche Tabus.
4. Soziale Arbeit ist kapitalismuskritisch.
5. Die Komplexität Sozialer Arbeit verhindert eine simple Definition.
6. Kapitalistische/ Neoliberale Wirtschaft ist nicht mit Sozialer Arbeit vereinbar.

7. Ressourcenknappheit ist eine sozialpolitische Entscheidung.
8. Die Neue Steuerung schadet der Sozialen Arbeit.

So umgehen sie die Tabus der Simplifizierung und der Wirtschaft in Sozialer Arbeit und wirken korrigierend auf Positionen ein, die gegen diese Verknappungsstrukturen verstoßen.

Außerdem ist die Einbindung der Definition sozialarbeiterischer Professionalität in den Diskurs zu beobachten. Hier wird deutlich, dass die Autor\_innen ihre jeweiligen fachlichen Konzepte und Schwerpunkte als Teil einer konsensfähigen Definition etablieren möchten.

Neben diskursinternen Verknappungsmechanismen wurde das vermutlich gesamtgesellschaftliche Tabu der Umverteilung herausgearbeitet. Dieses scheint aus dem kapitalistischen Diskurs zu stammen, bedarf allerdings einer weiteren Analyse.

### **3.4. Diskussion**

Wie über den Verlauf der Arbeit wiederholt betont wurde, ist die vorgenommene Kritische Diskursanalyse (KDA) als angepasste Diskursanalyse nach Jäger zu betrachten. Der Fokus liegt auf der Strukturanalyse, dem „Herzstück“ der KDA, wohingegen die vertieften Analysen der komplexen Diskursverschränkung, sowie die Verfolgung aufkommender Fragen über die gewählten Artikel hinaus nicht in dem Umfang dieser Arbeit zu leisten gewesen sind. Um dem umfassenden Anspruch der KDA gerecht zu werden, wären eine Feinanalyse einzelner Artikel, die historische Analyse aller Autor\_innen über den Gesamtverlauf des Ökonomisierungsdiskurses hinweg, sowie ein größerer Materialkorpus notwendig.

Trotzdem ist den Ergebnissen nicht ihre Gültigkeit abzuspreehen. Sie zeigen eine Momentaufnahme, eine Art Querschnitt des zeitlichen Verlaufs im thematisierten Diskurs. Die herausgearbeiteten Themen und Verknappungsmechanismen können durchaus genutzt werden um weitere Analysen vorzunehmen. So kann auch der Macht-Wissens-Komplex weiter durchleuchtet werden. Außerdem sind einige der Autor\_innen über einen längeren Zeitraum in dem Diskurs aktiv und reproduzieren so

nicht nur neues Wissen, sondern auch solches, dass seit längerem im Diskurs „fließt“.

Um die Ergebnisse zu nutzen und Foucaults Streben nach einem freieren Diskurs zu folgen sollten die wirkenden Verknappungsmechanismen hinterfragt werden. Hierfür können beispielsweise folgende zwei Standpunkte vertreten werden. Auf der einen Seite könnte den kapitalismuskritischen Kräften im Diskurs gefolgt werden, um ein Aufkommen der machtstabilisierenden Mechanismen zu verhindern. Auf der anderen Seite könnte der Diskurs geöffnet werden für ökonomische Konzepte sozialarbeiterischer Organisationen. Letzteres würde jedoch bedeuten, dass zunächst das Ringen um die Professionalitätsdefinition auf Basis persönlicher Konsensinteressen zu einem Abschluss kommen sollte. Denn ohne eine starke und solidarisch vertretbare Methoden- und Zielsetzung würde die Gefahr eines Autonomieverlusts weiter bestehen.

Das Herausarbeiten der thematischen Schwerpunkte hat deutlich gemacht, dass ein organisatorischer Bedarf in der Sozialen Arbeit besteht. So hat sich die anfängliche Annahme, dass mit dem Begriff der „Ökonomisierung“ organisatorische Strukturveränderungen kritisiert werden, bestätigt. Erweitert wird dies nun um die Ebene der Kapitalismuskritik.

Darüber hinaus wird ein Dilemma der Profession Sozialer Arbeit deutlich. Die Verknappungsmechanismen schützen die Machtpositionen und die Autonomie professionelle Standards festlegen zu können, jedoch verhindern sie gleichzeitig einen freien Diskurs. So wird die Mitgestaltung von strukturellen Rahmenbedingungen Sozialer Arbeit erschwert, da sich die einzelnen Diskursgesellschaften gegenseitig ausgrenzen, was wiederum eine gemeinsame Aushandlung deutlich erschwert.

Doch auch wenn es sich um einen Spezialdiskurs mit sehr fachlichen Themenschwerpunkten handelt darf nicht vernachlässigt werden, dass unter sinkender Fachlichkeit, mangelnder Organisation oder ungenügender Finanzierung letztendlich die Klient\_innen zu leiden haben. Diese Ebene sollte als zentral gelten, wenn es darum geht Qualitätsstandards für soziale Dienstleistungen festzulegen. Da die Soziale Arbeit eben diese Dienstleistungen für die Klient\_innen anbietet, sollte die Klient\_innenzentrierung im Mittelpunkt stehen, entgegen persönlicher Machtansprüche im Bezug auf den Diskursverlauf. So könnte ein freierer und zielgerichteter Diskurs ermöglicht werden.



Die kapitalismuskritische Ebene kann aus dieser Perspektive nicht nur als Abwehrreaktion der Profession Sozialer Arbeit gesehen werden, sondern auch als Schutz für die Klient\_innen gedeutet. Denn wenn die weitere Gestaltung der sozialarbeiterischen Rahmenbedingung auf kapitalismuskritischen Konzepten fundiert sein muss um nicht von Verknappungsmechanismen betroffen zu sein, könnte den gesellschaftlichen Schäden der kapitalistischen Wirtschaft entgegengewirkt werden. So wären die Ungleichheiten in der Gesellschaft teil der Zielsetzung Sozialer Arbeit, sowie eine Unterstützung systematisch Benachteiligter.

#### **4. Fazit und Ausblick**

Mit der vorgenommenen Diskursanalyse in dieser Arbeit sollten die inhaltlichen Themen der sogenannten Ökonomisierung Sozialer Arbeit mit der diskursiven Ausgestaltung dessen verknüpft werden. So sollten Machtverhältnisse und das diskursive Wissen aufgezeigt werden, um kritische Überlegungen anstellen zu können, wie der Diskurs im Sinne Foucaults freier geführt werden kann.

Festzuhalten ist der organisatorische Schwerpunkt des Ökonomisierungsdiskurses. Dieser begründet sich auf der sozialstaatlichen Verwaltungsmodernisierung im Zuge der Anfang der 1990-er Jahre eingeführten Neuen Steuerung. Seitdem prägen kapitalismuskritische Positionen der Sozialen Arbeit den Diskurs und gestalten maßgeblich den diskursiv gültigen Wahrheitsbereich mit. Dies zeigte sich in der Verknüpfung der produzierten Wahrheiten mit den herausgearbeiteten Verknappungsmechanismen in Form der Tabus der Simplifizierung, der Wirtschaft in Sozialer Arbeit und der Umverteilung privater Ressourcen. Es wurde aufgezeigt, dass Verstöße gegen die gültigen Wahrheiten zu einem diskursiven Ereignis herausgestellt werden, um den Diskursverlauf vor einer kapitalismusfreundlichen Perspektive in gewisser Weise zu verschließen. Damit liegt die Macht im Ökonomisierungsdiskurs bei kapitalismuskritischen Kräften.

So gilt die Begrifflichkeit der Ökonomisierung Sozialer Arbeit nicht als konkrete Beschreibung einer Situation der Übernahme der Profession durch ökonomische Kräfte, sondern vielmehr als eine Abwehr und Anprangern der strukturellen, organisatorischen Rahmenbedingungen unter denen Soziale Arbeit stattfindet. Die

Festlegung sozialarbeiterischer Standards auf wirtschaftlicher statt fachlicher Basis soll so verhindert werden.

Doch die kapitalismuskritischen Abwehrmechanismen dienen nicht lediglich dem Autonomieschutz der eigenen Profession, sondern bedeuten gleichzeitig auch eine Parteilichkeit und Solidarisierung mit den Leidtragenden der gesellschaftlichen Schäden des kapitalistischen Wirtschaftsystems. Da diese Personen große Teile des Klientels Sozialer Arbeit ausmachen, sind die Verknappungsmechanismen also auch eine sozialpolitische Positionierung der Professionellen.

Darüber hinaus haben sich persönliche Machtansprüche einzelner Diskursteilnehmer\_innen gezeigt, die Professionalitätsdefinition zugunsten eigener theoretischer Ausrichtungen zu prägen. Dies erschwert die einheitliche Betrachtung der Sozialen Arbeit als vereinte Profession mit einem gemeinsamen Ziel, zusätzlich zu der grundsätzlichen Komplexität sozialarbeiterischer Handlungsfelder.

Im Zuge der Analyse sind nicht nur Fragen beantwortet worden, sondern auch weitere aufgekommen. So gilt es zu hinterfragen, ob die oben dargestellte Kapitalismuskritik den Diskurs zu sehr beschränkt oder eine angemessene Abwehr ökonomischer Strukturveränderungen ist. Außerdem scheint die Uneinigkeit in der Debatte um Fachlichkeit Sozialer Arbeit ein Hindernis auf dem Weg hin zu einer einheitlichen beziehungsweise solidarischen Profession, da eigene Konsensbestrebungen zu einem Machtanspruch Einzelner führen.

Doch vor allem sind es die Fragen der Vollständigkeit dieser Arbeit, die es zu beantworten gilt. So bedarf es zwar weiterer Feinanalysen eines breiteren Materialkorpus um dem großen Diskursgeflecht qualitativ gerecht zu werden. Doch dies war im Rahmen dieser Arbeit nicht zu leisten und sollte in weiterführenden Diskursanalysen betrieben werden. Hierfür sind die Ergebnisse dieser Arbeit als Basis gut nutzbar. Denn schlussendlich wurden hier die Machtverhältnisse im Ökonomisierungsdiskurs Sozialer Arbeit aufgezeigt und mit dem produzierten Wissen dessen verknüpft.

## 5. Literaturverzeichnis

### Materialkorpus:

Kleve, Heiko (2015): Die Wirtschaft der Sozialen Arbeit – Zum ambivalenten Wechselverhältnis von Geld und Helfen. In: Soziale Arbeit – Zeitschrift für sozialverwandte Gebiete (April 2015 – 64. Jahrgang: 122-128). Berlin: Eigenverlag Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen.

Seithe, Mechthild (2015): Die Vermarktung der Sozialen Arbeit – Eine Antwort auf *Heiko Kleve*. In: Soziale Arbeit – Zeitschrift für sozialverwandte Gebiete (Juli 2015 – 64. Jahrgang: 242-249). Berlin: Eigenverlag Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen.

Wurtzbacher, Jens (2015): Professionalität und Handlungsalltag in Sozialen Diensten – Zwischen Markt und Staat – Kontroverse Positionen. In: Soziale Arbeit – Zeitschrift für sozialverwandte Gebiete (Oktober 2015 – 64. Jahrgang: 362-268). Berlin: Eigenverlag Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen.

Eckl, Markus (2016): Soziale Arbeit und Wirtschaft – Eine alternative Perspektive in der aktuellen Debatte. In: Soziale Arbeit – Zeitschrift für sozialverwandte Gebiete (April 2016 – 65. Jahrgang: 122-129). Berlin: Eigenverlag Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen.

Wohlfahrt, Norbert (2016): Das Knappheitsproblem der Sozialen Arbeit – Systemtheoretische Bewältigung durch Nicht-Hilfe: Eine Antwort auf *Heiko Kleve*. In: Soziale Arbeit – Zeitschrift für sozialverwandte Gebiete (August 2016 – 65. Jahrgang: 282-288). Berlin: Eigenverlag Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen.

Wendt, Wolf Rainer (2016): Wirtschaften und sozial Arbeiten – Ein notwendiger, kontroverser Beitrag zur Debatte. In: Soziale Arbeit – Zeitschrift für sozialverwandte Gebiete (September 2016 – 65. Jahrgang: 322-324). Berlin: Eigenverlag Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen.

## Quellen:

Becker-Lenz, Roland; Busse, Stefan; Ehlert, Gudrun; Müller, Silke (2009):  
Professionalität in der Sozialen Arbeit – Standpunkte, Kontroversen, Perspektiven.  
Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Bublitz, Hannelore (2003): Diskurs. Bielefeld: transcript Verlag

Dahme, Heinz-Jürgen; Kühnlein, Gertrud; Wohlfahrt, Norbert; Burmester, Monika  
(2005): Zwischen Wettbewerb und Subsidiarität – Wohlfahrtsverbände unterwegs in  
die Sozialwirtschaft. Berlin: edition sigma

Dahme, Heinz-Jürgen; Wohlfahrt, Norbert (2015): Soziale Dienstleistungspolitik –  
Eine kritische Bestandsaufnahme. Wiesbaden: Springer VS

Erler, Michael (2012): Soziale Arbeit – Ein Lehr- und Arbeitsbuch zu Geschichte,  
Aufgaben und Theorie. Weinheim und Basel: Beltz Juventa

Kurz-Adam, Maria: Sorge und Zusammenhalten. Anmerkungen zur Vergangenheit  
und Zukunft des Jugendamtes. In: Fazekas, Réka (2015): 25 Jahre SGB VIII:  
Paradigmenwechsel und Dauerbaustelle. Berlin: Lambertus-Verlag

Foucault, Michel (1992): Was ist Kritik?. Berlin: Merve Verlag

Foucault, Michel (2000): Die Ordnung des Diskurses – Mit einem Essay von Ralf  
Konersmann. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag

Heiner, Maja (2007): Soziale Arbeit als Beruf. Fälle – Felder – Fähigkeiten. München  
und Basel: Reinhardt Verlag

Jäger, Siegfried (2012): Kritische Diskursanalyse – Eine Einführung, Münster: Unrast  
Verlag

Kraimer, Klaus (2009): Soziale Arbeit im Modus autonomer Erfahrungsbildung – Überlegungen im Anschluss an modellbildende Paradigmen zur Professionalisierung. In: Becker-Lenz, Roland; Busse, Stefan; Ehlert, Gudrun; Müller, Silke (2009): Professionalität in der Sozialen Arbeit – Standpunkte, Kontroversen, Perspektiven. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Merchel, Joachim; Schraper, Christian (1996): „Neue Steuerung“ – Tendenzen der Organisationsentwicklung in der Sozialverwaltung. Münster: Votum Verlag

Seithe, Mechthild (2012): Schwarzbuch Soziale Arbeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Tabatt-Hirschfeldt, Andrea: Die Ökonomisierung der Sozialen Arbeit und der Umgang damit. In: Kolhoff, Ludger; Grunwald, Klaus (2018): Aktuelle Diskurse der Sozialwirtschaft. Wiesbaden: Springer VS

### **Online Quellen:**

DBSH (2020): Definition Soziale Arbeit – Deutsche Fassung. In: URL: <https://www.dbsh.de/profession/definition-der-sozialen-arbeit/deutsche-fassung.html> (Aufruf: 20.04.2020)

DZI (2020): Soziale Arbeit. In: URL: <https://www.dzi.de/dzi-institut/verlag/soziale-arbeit/> (Aufruf 24.04.2020)

## 6. Anhang

Tabelle 1:	Strukturanalyse (Teil 1 – 4)	53
Tabelle 2:	Diskursstrang Organisation	57
Tabelle 3:	Diskursstrang Definition der Sozialen Arbeit	58
Tabelle 4:	Diskursstrang Kapitalismuskritik	59
Tabelle 5:	Diskursstrang Sozialstaatsbild	60
Tabelle 6:	Diskursstrang Finanzierung	61
Tabelle 7:	diskursive Wahrheiten	62
Abbildung 2:	Übersicht über Diskursgeflecht	63

Tabelle 1: Strukturanalyse – Teil 1

Artikel	1	2	3	4	5	6
Datum	April (04) 2015	Juli (07) 2015	Oktober (10) 2015	April (04) 2016	August (08) 2016	September (09) 2016
Zeitung (beanspruchte Diskursposition)	Soziale Arbeit - Zeitschrift für soziale und sozialverwandte Gebiete	Soziale Arbeit - Zeitschrift für soziale und sozialverwandte Gebiete	Soziale Arbeit - Zeitschrift für soziale und sozialverwandte Gebiete	Soziale Arbeit - Zeitschrift für soziale und sozialverwandte Gebiete	Soziale Arbeit - Zeitschrift für soziale und sozialverwandte Gebiete	Soziale Arbeit - Zeitschrift für soziale und sozialverwandte Gebiete
Autor_in	Heliko Kleve	Mechtild Seifried	Jens Wurtzbacher	Markus Eckl	Norbert Wohlfahrt	Wolff Rainer Wendt
Artikelüberschrift	Die Wirtschaft der Sozialen Arbeit	Die Vermarktung der Sozialen Arbeit	Professionalität und Handlungsalltag in Sozialen Diensten	Soziale Arbeit und Wirtschaft	Das Knappheitsproblem der Sozialen Arbeit	Wirtschaften und sozial Arbeiten
Untertitel	Zum ambivalenten Wechselverhältnis von Geld und Helfen	Eine Antwort auf Heliko Kleve	Zwischen Markt und Staat - kontroverse Positionen	Eine alternative Perspektive in der aktuellen Debatte	Systemtheoretische Bewältigung durch Nicht-Hilfe: Eine Antwort auf Heliko Kleve	Ein notwendiger, kontroverser Beitrag zur Debatte
Lead	Das Verhältnis von Wirtschaft und Sozialer Arbeit wird im Fachdiskurs zumeist unter dem Stichwort Ökonomisierung beziehungsweise der neoliberalen Transformation des Sozialstaates problematisiert. In diesem Beitrag wird, ausgehend von dieser Kritik und um Widerspruch zu ihr, die Wirtschaft in ihrer Funktion zur finanziellen Regulation knapper Ressourcen als maßgeblicher Umweltfaktor der Hilfeleistung Sozialer Arbeit bewertet.	In seinem Aufsatz vom April 2015 in dieser Zeitschrift vertritt Heliko Kleve die Ansicht, dass Soziale Arbeit im Kapitalismus mit knappen Ressourcen haushalten müsse und dass dies "gar nicht (so) schlecht" sei. Kleve bedient sich in seiner Argumentation aus seiner Sicht unhinterfragbarer Thesen und Dogmen. Dieser Beitrag analysiert die Thesen Kleves und entwickelt hierzu eine Gegenposition.	Die Veränderung des sozialpolitischen Rahmens wird sowohl als Chance für eine weitere Professionalisierung als auch als Risiko für den bestehenden professionellen Standard der Sozialen Arbeit diskutiert. Dieser Beitrag plädiert für eine vertiefte empirische Auseinandersetzung mit dem organisationsbezogenen Handlungsalltag in sozialen Diensten und den darin eingelagerten Handlungsspielräumen. Eine solchernaßen von kontroversen Positionen entlastete Vorgehensweise bietet - so die These - eine verlässlichere Anschlussfähigkeit an (sozial-)politische Diskurse.	Heliko Kleves Artikel "Die Wirtschaft der Sozialen Arbeit" vom April 2015 in dieser Zeitschrift hat in dem wissenschaftlichen Diskurs Irritationen ausgelöst. Der folgende Beitrag kritisiert zentrale Thesen von Kleve und verfolgt das Ziel, eine alternative Perspektive auf Soziale Arbeit und Wirtschaft darzulegen. Wie bei Kleve findet eine systemtheoretische Analyse statt.	Heliko Kleves (2015) Aufsatz zum Verhältnis von Wirtschaft und Sozialer Arbeit verfehlt nicht nur die Bestimmung der ökonomischen Besonderheiten Sozialer Arbeit, Kleve behauptet zugleich ein Knappheitsproblem, dessen staatliche Produktion er ignoriert und als Ausdruck des Wirtschaftens schlechthin konstruiert. In diesem Beitrag wird gegen die polemische Interessiertheit, mit der Kleve den öffentlichen Sparzwang als rational für eine Ökonomie Sozialer Arbeit behauptet, argumentiert und dem Standpunkt, wohlfahrtsstaatliche Austeritätspolitik sei ein Instrument zur Steigerung des Gemeinwohls aller, widersprochen.	In der Sozialen Arbeit wird mit Ressourcen gewirtschaftet, über ddie Menschen individuell und gemeinschaftlich verfügen oder die hilfsweise für sie zur Verfügung gestellt werden. Der wirtschaftliche Einsatz erfolgt im Aufgabengebiet sozialer Versorgung bedarfsbezogen zum Wohlergehen der Adressatinnen und Adressaten, nicht eines Profits halber. Sozialwirtschaft sollte von der sozialen Profession zur Kenntnis genommen werden, statt sie zu ignorieren oder ihre prozessuale Gestaltung mit Ökonomisierung zu verwechseln.

Tabelle 2: Strukturanalyse – Teil 2

Artikel	1	2	3	4	5	6
<p>Artikel</p> <p>Autor in</p> <p>Inhaltsangabe (knapp)</p>	<p>Heiko Kleve</p> <p>Sozialer Arbeit fehlt es an Anerkennung aufgrund der Ablehnung wirtschaftlichen Denkens. Doch durch sparsamen Ressourceneinsatz (Zeit, Aufmerksamkeit) kann die Professionalität gestärkt und Autonomiebildung erreicht werden. Hierzu könnten Budget- oder erfolgsorientierte Finanzierungen werden. Sozialer Arbeit ist kapitalismuskritisch.</p>	<p>Medizinische Seite</p> <p>Soziale Arbeit verliert durch neoliberalen Organisation (neue Steuerung, Ökonomisierung) an Fachlichkeit und darf nicht vergessen, dass sie die Schäden des Kapitalismus auffangen soll. Soziale Arbeit darf die Schuld an Notlagen nicht beim Klientel suchen, sondern in gesellschaftlich produzierten Problemen. Hierzu muss der komplexen Professionsdefinition Raum gegeben werden und keine vereinbarte Zielsetzung angestrebt werden. Sozialer Arbeit ist kapitalismuskritisch.</p>	<p>Jens Wurtzbacher</p> <p>Der Sozialen Arbeit fehlt es noch an empirischem Wissen um ein fundiertes Theorieangebot machen zu können. Bevor politische Positionen bezogen werden bedarf es dem Aufholen dieses Rückstandes. Außerdem bringen politische Zwänge (Kostendruckneue Steuerung) die Praxis in Handlungswege, die eine Professionalisierung erschweren.</p>	<p>Markus Eski</p> <p>Die systemische Sicht auf das Verhältnis von Wirtschaft und Sozialer Arbeit ermöglicht eine Betrachtung des Ökonomisierungsprozesses. So kann auch der Ursprung dessen klar herausgearbeitet und dadurch dann auch das Handlungspotenzial erkannt werden. Die Soziale Arbeit befindet sich mindestens auf der dritten von fünf Stufen der "tendlichen Übernahme" des Funktionensystems Sozialer Arbeit durch das der kapitalistischen Wirtschaft.</p>	<p>Nobert Wohlfahrt</p> <p>Soziale Arbeit kann nicht als "normale" privatwirtschaftliche Unternehmung gesehen werden, da sie Menschen Zugang zum Recht auf Hilfe verschafft, also staatlich und so unter politischen Aspekten zu betrachten ist. Dadurch funktioniert es nicht aus einer VWL-Mechanismenorientierten Sicht soziale Arbeit zu optimieren sondern aus bedarfsorientiertem Fokus. Knappe Ressourcen bedeuten einen fehlenden Willen für Soziales Geld auszugeben und im Gegensatz Wirtschaftswachstum zu fördern. Die europäische und globale Wettbewerbsfähigkeit sollte nicht Ziel und Maßstab der Sozialen Arbeit sein. Soziale Arbeit ist der fallspezifischen und nicht gesamtgesellschaftlich korzierten Hilfe verschrieben. So kann die "Schuld" an Not und Hilfebedarf nicht dem Individuum unter dem Deckmantel der Selbstverantwortung und Aktivierung der Lebenswelt zugeschoben werden. Die Profession sollte stolzer auf diese Abgrenzung und politische Positionierung sein/werden.</p>	<p>Wolf Rainer Wendt</p> <p>Durch die Ignoranz der Profession Sozialer Arbeit die Realität von Sozialwirtschaft zu vernachlässigen und zu tabuieren verschärkt sie die Möglichkeit im Diskurs und der Gestaltung dieser erst genommen zu werden. Jeglicher Einsatz von Ressourcen ist ein wirtschaften und sollte losgelöst von einer Haltung gegen Geld etc. betrachtet/ behandelt werden.</p>
<p>Themen und Unterthemen</p>	<p>Aufgabe der Wirtschaft Ressourcenknappheit Professionallität Autonomiebildung Budgetfinanzierung erfolgsorientierte Finanzierung Marktwirtschaft Planwirtschaft Funktionensysteme Anerkennung Sozialer Arbeit</p>	<p>Kapitalismuskritik Ethik-/Moralgewichtung Internal, Wettbewerbsfähigkeit neue Steuerung Problem-/Notstand Fachlichkeit/-verlust Aktivierender Staat Ressourcenknappheit Fachlichkeit (Angemessenheit von Hilfen) Finanzierungsrelevanz Wohlfahrtsstaatskosten Professionalität/ Definition Soz. Arb. Ziel d. Soz. Arb.</p>	<p>neue Steuerung Zielsetzung: Employability Quasimarkt/ Kontraktmanagement Professionsdefinition Sozialer Arbeit Ethik der Sozialen Arbeit Theorie-Praxis-Gap Verhältnis zwischen Sozialarbeitenden und Klient_innen Ressourcenknappheit Praxisforschung aktivierender Staat Finanzierungswille Sicht auf "teuren Wohlfahrtsstaat" Kund_in oder Klient_in Professionsselektbild Organisationsformen Sozialer Arbeit (neue Steuerung) Komplexität Sozialer Arbeit politische Positionierung Sozialer Arbeit Konsens in Profession (unbedingt notwendig wenn Praxis nicht einhelllich ist?)</p>	<p>Organisation Sozialer Arbeit Vermarktlichung Kontraktmanagement Quasi-Markt Funktionensysteme Definition Sozialer Arbeit Funktion/ Ziel Sozialer Arbeit Ressourcenknappheit (vllt. Als Unterthema von Wirtschaftsfeldfunktion) Kapitalismuskritik Definition der Ökonomisierung Autonomie der Sozialen Arbeit Neue Steuerung aktivierender Staat Fachlichkeit/-verlust durch Kostendruck Organisation Sozialer Arbeit Ethik der Sozialen Arbeit Fachlichkeitsverlust durch ökonomische Legitimation/Kostendruck</p>	<p>Definition der Wirtschaft Finanzierung der Sozialen Arbeit Organisation der Sozialen Arbeit Sozialstaatsverständnis Wohlfahrtsstaat Soziale Arbeit als Funktionensystem Ressourcenknappheit Sozialwirtschaft Internationale Wettbewerbsfähigkeit Anspruch auf soziale Leistungen Zielsetzung Sozialer Arbeit Fachlichkeit/-verlust durch Kostendruck Schuld an Not/ Hilfebedarf Kapitalismuskritik</p>	<p>Zusammenhalt der Profession Sozialer Arbeit Ressourcen/ -einsatz in der Soz. Arb. Organisation der Sozialen Arbeit Sozialwirtschaft Ziel der Sozialen Arbeit Grund für Bestehen der Profession Soz. Arb. Ressourcenverteilung in der Soz. Arb. Quasi-Markt Konkurrenz zwischen Trägern Ressourcen/ Ökonomie sorgenden Handlens Fachlichkeit/-verlust durch Kostendruck Anerkennung professionellen Handelns</p>



Tabelle 1: Strukturanalyse – Teil 3

Artikel Autor_in	1	2	3	4	5	6
<p>Heiko Kieve</p> <p>offentliche Ressourcen für Soziale Arbeit sind knapp (122, 123, 125-128)</p> <p>Ökonomisierung steht im Zusammenhang mit Transformation des Sozialstaates (122)</p> <p>Reformen verlagern Verantwortung für strukturell gesellschaftliche Phänomene, wie Armut, Arbeitslosigkeit oder Exklusion auf Individuen" (122)</p> <p>Wegen der Staatsverschuldung muss gespart werden" (123)</p> <p>Der neue Wohlfahrtsstaat steht Sparbestrebungen im Weg" (123)</p> <p>Kapitalismus ist eine Form des Austausches von knappen Ressourcen auf einem über Preis- und Geldmechanismen sich selbst organisierenden Markt" (124)</p> <p>Planwirtschaft führt wegen mangelnder Freiheit und schwacher Wirtschaft zu Zusammenbruch des Systems (124)</p> <p>Kapitalismus schafft Frieden und Profit für alle" (124)</p> <p>Angebot-Nachfrage-Dynamik ist nicht statisch zu steuern" (124)</p> <p>Alle für eine Gesellschaft wichtigen Funktionen etablieren sich als autonom ausdifferenzierte Funktionssysteme" (124)</p> <p>Einzelne Systeme können nicht direkt in anderen Systemen wirken" (125)</p> <p>Der Kapitalismus ist nicht das Problem für die Soziale Arbeit, sondern eine mögliche Lösung hinsichtlich spezieller Funktionsprobleme professioneller Hilfer (125)</p> <p>Mehrheitssatz sozialarbeiterischer Ressourcen führt zu Abhängigkeit des Klientals (125)</p> <p>Begrenzter Ressourceneinsatz kommt zu Automobildung führen" (125)</p> <p>Der Staat ist Kunde bei freien Trägern" (126)</p> <p>„Oligopolisierung schafft Anreize zu mehr Tagesätzen" (126)</p> <p>Träger- oder Sozialraumbudgets gegen Träger an Ressourcen effizienter einzusetzen" (127)</p> <p>Adressatenbudget macht Klienten zum selbstbestimmten Kunden" 127</p> <p>Budgetfinanzierung regt zum umsichtigen Haushalten an (127)</p> <p>Kontraktmanagement ermöglicht flexible Zeitallokulation" (127)</p> <p>Für Anerkennung muss Soziale Arbeit wirtschaftlicher denken" (128)</p> <p>Sozialarbeiterische Fachlichkeit wird durch Wirtschaft stärker" (129)</p>	<p>Wirtschaft Dinge die Geld kosten müssen nicht zwangsweise neoliberaler Wirtschaft unterliegen" (S. 242)</p> <p>Kapitalismus ist nicht friedlich, sondern brutal aus und verächtlich" (242, 247)</p> <p>Soziale Arbeit ist ein Pseudo-Markt" (243)</p> <p>Transformation in ökonomische Leistungsbeziehung ist nicht notwendig" (243)</p> <p>Aktivierender Staat/neue steuerung weist Klient_innen Schuld an Not zur (244)</p> <p>Fachlichkeitsverlust und durch neue Steuerung bewirkt" (244)</p> <p>Es gibt einen Fachlichkeitsverlust" (244)</p> <p>Die Kassen sind nicht leer - es wird an falscher Stelle gespart" (244-245)</p> <p>Ein teurer Wohlfahrtsstaat ist eine Frage der Finanzierungsverantwortung von fachlich sinnvollen Hilfen" (245)</p> <p>Hilfsbedarf steigt - Finanzierungsmittel bleiben anteilig am Bier gleich" (245)</p> <p>Wenn im Sozialen Bereich gespart wird interessiert sich der Staat nicht für seine Menschen" (245)</p> <p>Knappe Ressourcen verhindern Fachlichkeit anstatt sie zu fördern" (246)</p> <p>Ziel der Sozialen Arbeit ist nicht nur Automobildung, sondern die komplexe Hilfe während des Prozesses diese zu erlangen" (246)</p> <p>Der Zwang am Markt zu überleben bewirkt Vernachlässigung von Fachlichkeit" (247)</p> <p>Abhängigkeit des Klientals von Hilfen wird Sozialarbeitenden" (247)</p> <p>Mangel der Ressource Zeit ist Ergebnis der neuen Steuerung und Grund für Fachlichkeitsverlust" (247)</p> <p>Kapitalismus ist Schuld an Notwendigkeit der Sozialen Arbeit und nicht die Klient_innen" (247)</p> <p>Budgetfinanzierung ist entweder zu umkehrbar oder macht Klientel zum Kunden" (248)</p> <p>Soziale Arbeit ist nicht leuchtstempel zu definieren" (248)</p>	<p>Jens Wurtzbecher</p> <p>Ökonomisierung Sozialer Arbeit ist Chance und Risiko für die Profession" (382)</p> <p>Eine zu starke Professionsethik treibt Theorie und Praxis auseinander, da sie die Komplexität der Praxis aufs Schöneste reduziert" (383)</p> <p>Es gibt nicht die Soziale Arbeit" (383)</p> <p>Es gibt einen Mindest-Konzens über Komplexität der Sozialen Arbeit und die Interaktive Prozesshaftigkeit der Interventionen/Hilfen" (384)</p> <p>Die theoretische Forschung muss der Praxiskomplexität gerecht werden, bei der eine Leistung von Professionellen und Koproduzenten (Klient_innen) gemeinsam erbracht wird (384)</p> <p>Klient_innen sind keine passiven Konsumenten einer Leistung, sondern aktive Koproduzenten" (384)</p> <p>Praxis leidet unter fehlenden Ressourcen (Zeit, Wissen, etc.) und entwickelt Methoden damit umzugehen. So geht theoretische Fachlichkeit in der Praxis verloren" (384)</p> <p>Komplexität der Praxis ist zu wenig erforscht" (385)</p> <p>„Allmanagemerit (im Jobcenter) scheitert daran dem Aktivierungsanspruch, sowie den individuellen Hilfebefürden und standardisierenden Beratungsangebot gerecht zu werden" (386)</p> <p>„Mit mehr Ressourcen würde Fachlichkeit steigen" (386)</p> <p>„Komplexe sozialarbeiterische Praxis bedarf unterschiedlichen Organisationsformen" (387)</p> <p>„Sozialarbeiterische Praxis ist kreativ und flexibel im Umgang mit den an sie gestellten Anforderungen/Karrieren/Bedürfnissen etc. (387)</p> <p>„Erst nach Erforschung der Praxis kann die Theorie Positionen und fundierte Ansätze anbieten" (388)</p>	<p>Markus Eckl</p> <p>Die Soziale Arbeit hilft Personengruppen, die von mehrfacher und zeitlich längerfristiger Exklusion von Systemen betroffen sind" (123)</p> <p>Funktion (systemisch gesehen) von Sozialer Arbeit ist es, Prozesse der Inklusion und Exklusion zu beeinflussen und Möglichkeiten für soziale Teilhabe zu schaffen" (123)</p> <p>Die Soziale Arbeit entscheidet selbst wenn Hilfe zukommt und wenn nicht" (124)</p> <p>Wirtschaft ist alle Operationen die mit Geld abgewickelt werden können (systemisch gesehen)" (124)</p> <p>alle Funktionssysteme sind von Wirtschaft abhängig" (124)</p> <p>kapitalistisches Funktionssystem ist sehr krisenanfällig/instabil" (124)</p> <p>Wirtschaft hat systemische Vornachstellung" (124-125)</p> <p>Wirtschaftssystem hält Einzug/übernimmt andere Systeme mit ökonomischer Logik" (125)</p> <p>Autonomie der Sozialen Arbeit ist durch Wirtschaft in Gefahr" (126)</p> <p>„Quasi-Markt/Vernarrklidung ist politisch erschaffen und nicht durch Wirtschaftsdruk/feindliche Übernahme des Funktionssystems" (126)</p> <p>„Abteilende Träger ordnen sich Auftraggeber/Staat unter" (127)</p> <p>„Mittel/Angebot selbts Staat bleiben gleich bei großer Nachfrage" (127)</p> <p>„Zunehmende ökonomische Legitimation von Hilfe gebende Autonomie der Sozialen Arbeit" (128)</p>	<p>Norbert Wöhrle</p> <p>Soziale Arbeit kann nicht aus privatwirtschaftlicher Perspektive gesehen werden, da Abhängigkeit von Sozialstaat/zentraler Steuerungsinstanz besteht" (282)</p> <p>Soziale Arbeit ist durch falspezifische soziale Besondereiten nicht zu simplifizieren" (283)</p> <p>Soziale Arbeit ist und wahrgenommen als der Wohlfahrtsstaat" (284)</p> <p>„verkürzte VWL-Wirtschaftsicht führt zu Illusion der knappen Ressourcen" (284)</p> <p>Der Sozialstaat ist für ausreichende Versorgung mit sozialen Dienstleistungen verantwortlich und nicht die Soziale Arbeit" (284)</p> <p>„VWL sucht nach Wachstum und effizienteren Finanzierungsmöglichkeiten" (285)</p> <p>Wirtschaftswachstum ähnelt einem Wahn und sicher europaweite und globale Macht" (285)</p> <p>aktivierender Staat soll Wettbewerbsfähigkeit sichern" (286)</p> <p>Weniger zur Verfügung gestellte Sozialleistungsressourcen produzieren Armut bei Jugendlichen" (286)</p> <p>Budgets Sozialraumorientierung vernährt individuelles Recht auf Hilfe" (286)</p> <p>„selbst im Sozialraum muss letztendlich falspezifische individuelle Hilfe entwickelt werden" (286)</p> <p>„Soziale Arbeit kann, wenn reduziert auf Eigenverantwortung nicht professionell handeln/infer" (287)</p> <p>„Der Fokus oder das Zurückgreifen auf die Lebenswelt, bedeutet nicht die Klient_innen darin ihrer sogenannten Eigenverantwortung zu überlassen" (288)</p> <p>„Profession soll stolz auf Parteiloyalität, Fachlichkeit und Kapitalismuskritik sein" (288)</p> <p>„Systemtheorie kann zur Legitimation von mehr zugewandelter Selbstverantwortung missbraucht werden" (288)</p>	<p>Wolf Rainer Wendt</p> <p>Soziale Arbeit ignoriert Tatsache des Wirtschaftens in der Sozialen Arbeit (Sozialwirtschaft)" (322)</p> <p>WIL Ressourcen wird immer gewirtschaftet/ gehaushaltet und dies vor allem im professionellen Setting" (322)</p> <p>„Zusammenschlüsse in Organisationen sind alt ergrasenes Phänomen der Effizienzsteigerung/ Nutzung von Synergieeffekten" (322)</p> <p>„Soziale Arbeit verliert Anerkennung durch Ignoranz/ nicht-Akzeptanz ökonomischer Kompetenz" (323)</p> <p>„Das Professionsstüb von Sozialwirtschaft verhindert Zugang zu Mitgestaltung dieser" (324)</p>	

Tabelle 1: Strukturanalyse – Teil 4

Artikel												
Autor_in	Heiko Kleve	1	Maschthild Seithe	2	Jens Wurtzbacher	3	Markus Eckl	4	Norbert Wohlfahrt	5	Wolf Rainer Wendt	6
besserdere Aufälligkeiten	zu diskursivem Ereignis herausgestellt		Betonung diskursiver Wahrheiten Umverteilungstabu		Praxisforschung als Basis für Professionalität		systemische Sicht belegt deutlich den politischen Ursprung der Ökonomisierung/Vermarklichung etc.;		Fokus auf sozialpolitischer Entscheidung zu Ressourcenknappheit		Nähe zu Kleve abschließender Charakter	
vorläufige Anmerkungen zur Analyse	diskursives Ereignis, was Spezialdiskurs bzw diesen Diskursstrang produziert hat  Frage: Warum ist es nötig diesen Artikel herauszustellen? Steht er Gefahr für mächtige Positionen dar?		Es taucht BWL als Wahrheit/Bereich des Wahnen auf. Somit wäre ein Wille zur Bwl als Wahrheit zu prüfen, Außerdem als Ausgrenzung des Wahnsinns in Form aller, die dagegegen sprechen.  Tabu/Verbot der Umverteilung/ Besteuerung Reicher/Superreicher wird erwähnt  Forderung des Zusammenhalts der Profession schwingt mit		Fragen nach der Reihenfolge von Theorie und Praxis tauchen bei mir auf (nicht direkt aus Text entnommen)  Erst Theorie oder Forschung? Was wenn jetzt sofort Handlungsbedarf besteht?  Dann lieber intuitiv als professionell handeln? Wenn noch keine theor. Basis existiert?  Frage: Welts die Soziale Arbeit überhaupt so wirklich was sie ist als Profession? Wenn Praxis nicht ausreichend erforscht ist?		es wird ein Prozess der ent- Autonomisierung der Sozialen Arbeit propheszt vll schon ein unterschwelliger Appel an Profession Sozialer Arbeit politisch an der Autonomie festzuhalten Auch hier zentraler Teil eine Bestimmung der Funktion Sozialer Arbeit  Konsensbildung wird nicht direkt angestrebt aber eine ausdifferenzierte Wirklichkeit der Sozialen Arbeit gezeichnet unterschwellig läuft eine Forderung wissenschaftlicher zu argumentieren (durch sehr soziologisch wissenschaftlich korrekt ausgearbeitete Argumentation und "Anfeindung/Kritik an Seithes Reaktion auf Kleve)		Kämpft Soziale Arbeit wegen Sozialer Anwaltschaft/ Parteilagerung für Schwächere nicht auch direkt für sich als Profession Sozialer Arbeit? Denn wenn Gelder für Hilfe bereitgestellt werden verdient Soziale Arbeit Geld und Anerkennung  Es schwingt die Frage mit was für einem Ideal von Sozialer Arbeit und Sozialstaat man folgt  Frage: Ist es die Aufgabe Sozialer Arbeit die Kosten zu kalkulieren/zu wirtschafren?  Forderung des Zusammenhalts der Profession schwingt mit		Zugang zu Mitgestaltung der Sozialwirtschaft erfordert sichtbar bestimmte Sprach- und Denkmuster, die von dieser vorgegeben werden und ist somit wahrscheinlich eine Diskursgesellschaft.  Forderung des Zusammenhalts der Profession schwingt mit	
Feinanalyse- Kandidat?	nein	ja	ja	nein	ja	ja	ja	ja	ja	nein	nein	

Tabelle 2: Diskursstrang Organisation

<p>Artikel 1 - Kleve</p>	<p>Artikel 2 - Seite</p>	<p>Artikel 3 - Wurtzbacher</p>	<p>Artikel 4 - Eckl</p>	<p>Artikel 5 - Wohlfahrt</p>	<p>Artikel 6 - Wendt</p>
<p>"der teure Wohlfahrtsstaat steht Sparbestrebungen im Weg" (123)  "Planwirtschaft führt wegen mangelnder Freiheit und schwacher Wirtschaft zu Zusammenbruch des Systems" (124)  "Angebot-Nachfrage-Dynamik ist nicht staatlich zu steuern" (124)  "Alle für eine Gesellschaft wichtigen Funktionen etablieren sich als autonom ausdifferenzierte Funktionssysteme" (124)  "einzelne Systeme können nicht direkt in anderen Systemen wirken" (125)  "Begrenzter Ressourceneinsatz könnte zu Autonomiebildung führen" (125)  "Der Staat ist Kunde bei freien Trägern" (126)  "Träger- oder Sozialraumbudgets regen Träger an Ressourcen effizienter einzusetzen" (127)  "Adressatenbudget macht Klienten zum selbstbestimmten Kunden" 127  "Budgetfinanzierung regt zum unentschieden Haushalten an" (127)  "Kontraktmanagement ermöglicht flexible Zielformulierung" (127)</p>	<p>"Soziale Arbeit ist ein Pseudo-Markt" (243)  "Transformation in ökonomische Leistungserbringung ist nicht notwendig/zwingend" (243)  "Fachlichkeitsverlust wird durch neue Steuerung bewirkt" (244)  "ein teurer Wohlfahrtsstaat ist eine Frage der Finanzierungsbereitschaft von fachlich sinnvollen Hilfen" (245)  "Hilfbedarf steigt - Finanzierungsmittel bleiben anteilig am BIP gleich" (245)  "knappe Ressourcen verhindern Fachlichkeit anstatt sie zu fördern" (246)  "Der Zwang am Markt zu überleben bewirkt Vernachlässigung von Fachlichkeit" (247)  "Mangel der Ressource Zeit ist Ergebnis der neuen Steuerung und Grund für Fachlichkeitsverlust" (247)  "Budgetfinanzierung ist entweder zu unflexibel oder macht Klientel zum Kunden" (248)</p>	<p>"Die theoretische Forschung muss der Praxiskomplexität gerecht werden, bei der eine Leistung von Professionellen und Koproduzenten (Klient_innen) gemeinsam erbracht wird (364)  "Klient_innen sind keine passiven Konsumenten einer Leistung, sondern aktive Koproduzenten" (364)  "Praxis leidet unter fehlenden Ressourcen (Zeit, Wissen, etc.) und entwickelten Methoden damit umzugehen. So geht theoretische Fachlichkeit in der Praxis verloren." (364)  "Fallmanagement (im Jobcenter) schiebt daran dem Aktivierungsanspruch, sowie den individuellen Hilfebedarfen und standardisierten Beratungsangebot gerecht zu werden." (366)  "Mit mehr Ressourcen würde Fachlichkeit steigen." (366)  "komplexe sozialarbeiterische Praxis bedarf unterschiedlichen Organisationsformen." (367)  "sozialarbeiterische Praxis ist kreativ und flexibel im Umgang mit den an sie gestellten Anforderungen/Rahmenbedingungen etc. (367)</p>	<p>"Wirtschaft sind alle Operationen die mit Geld abgewickelt werden können (systemisch gesehen)" (124)  "alle Funktionssysteme sind von Wirtschaft abhängig" (124)  "kapitalistisches Funktionssystem ist sehr krisenanfällig/unstabil" (124)  "Wirtschaft hat systemische Vormachtstellung" (124-125)  "Wirtschaftssystem hält Einzug/übernimmt andere Systeme mit ökonomischer Logik" (125)  "Autonomie der Sozialen Arbeit ist durch Wirtschaft in Gefahr" (126)  "Quasi-Markt/Vermarktilichung ist politisch erschaffen und nicht durch Wirtschaftsdruck/feindliche Übernahme des Funktionssystems" (126)  "Anbietende Träger ordnen sich Auftraggeber/Staat unter" (127)</p>	<p>"Soziale Arbeit kann nicht aus privatwirtschaftlicher Perspektive gesehen werden, da Abhängigkeit von Sozialstaat/ zentraler Steuerungsinstanz besteht" (282)  "Soziale Arbeit ist/ wird wahrgenommen als der Wohlfahrtsstaat" (284)  "Der Sozialstaat ist für ausreichende Versorgung mit sozialen Dienstleistungen verantwortlich und nicht die Soziale Arbeit" (284)  "weniger zur Verfügung gestellte Sozialstaatsressourcen produzieren Armut bei Jugendlichen" (286)  "Soziale Arbeit kann, wenn reduziert auf Eigenverantwortung nicht professionell handeln/helfen" (287)  "Der Fokus oder das Zurückgreifen auf die Lebenswelt, bedeutet nicht die Klient_innen darin ihrer sogenannten Eigenverantwortung zu überlassen" (288)  "Profession soll stolz auf Parteilogik, Fachlichkeit und Kapitalismuskritik sein" (288)  "Systemtheorie kann zur Legitimation von mehr zugeordneter Selbstverantwortung missbraucht werden" (288)</p>	<p>"Soziale Arbeit ignoriert Tatsache des Wirtschaftens in der Sozialen Arbeit (Sozialwirtschaft)" (322)  "Mit Ressourcen wird immer gewirtschaftet/ gehaushaltet und dies vor allem im professionellen Setting" (322)  "Zusammenschlüsse in Organisationen sind alt eingesseneses Phänomen der Effizienzsteigerung/ Nutzung von Synergieeffekten" (322)</p>

Tabelle 3: Diskursstrang Definition Sozialer Arbeit

<p>Kleve</p> <p>"Reformen verlagern Verantwortung für strukturell gesellschaftliche Phänomene, wie Armut, Arbeitslosigkeit oder Exklusion auf Individuen" (122)</p> <p>"Der teure Wohlfahrtsstaat steht Sparbestrebungen im Weg" (123)</p> <p>"Alle für eine Gesellschaft wichtigen Funktionen etablieren sich als autonom ausdifferenzierte Funktionssysteme" (124)</p> <p>"Einzelne Systeme können nicht direkt in anderen Systemen wirken" (125)</p> <p>"Der Kapitalismus ist nicht das Problem für die Soziale Arbeit, sondern eine mögliche Lösung hinsichtlich spezieller Funktionsprobleme professioneller Hilfe" (125)</p> <p>"Wahrheitsanspruch sozialarbeiterischer Ressourcen führt zu Abhängigkeit des Klientels" (125)</p> <p>"Begrenzter Ressourceneinsatz könnte zu Autonomiebildung führen" (125)</p> <p>"Outputorientierung schafft Anreize zu mehr Tagessätzen" (126)</p> <p>"Adressatenbudget macht Klienten zum selbstbestimmten Kunden" 127</p> <p>"Für Anerkennung muss Soziale Arbeit wirtschaftlicher denken" (128)</p> <p>"Sozialarbeiterische Fachlichkeit wird durch Wirtschaft stärker" (128)</p>	<p>Schthe</p> <p>"Transformation in ökonomische Leistungserbringung ist nicht notwendig/zwingend" (243)</p> <p>"aktivierender Staat/neue steuerung weist Klient_innen Schuld an Not zu" (244)</p> <p>"Fachlichkeitsverlust wird durch neue Steuerung bewirkt" (244)</p> <p>"es gibt einen Fachlichkeitsverlust" (244)</p> <p>"ein teurer Wohlfahrtsstaat ist eine Frage der Finanzierungsbereitschaft von fachlich sinnvollen Hilfen" (245)</p> <p>"wenn im Sozialen Bereich gespart wird interessiert sich der Staat nicht für seine Menschen" (245)</p> <p>"knappe Ressourcen verhindern Fachlichkeit anstatt sie zu fördern" (246)</p> <p>"Ziel der Sozialen Arbeit ist nicht nur Autonomiebildung, sondern die komplexe Hilfe während des Prozesses diese zu erlangen" (246)</p> <p>"Der Zwang am Markt zu überleben bewirkt Vernachlässigung von Fachlichkeit" (247)</p> <p>"Abhängigkeit des Klientels von Hilfen wird von Kostendruck geschaffen - nicht von Sozialarbeitenden" (247)</p> <p>"Mangel der Ressource Zeit ist Ergebnis der neuen Steuerung und Grund für Fachlichkeitsverlust" (247)</p> <p>"Budgetfinanzierung ist entweder zu unflexibel oder macht Klientel zum Kunden" (248)</p> <p>"Soziale Arbeit ist nicht leicht/simpel zu definieren" (248)</p>	<p>Wurtzbacher</p> <p>"eine zu starke Professionsethik treibt Theorie und Praxis auseinander, da sie die Komplexität der Praxis aufs Schönste reduziert" (363)</p> <p>"Es gibt nicht die Soziale Arbeit" (363)</p> <p>"Es gibt einen Mindest-Konsum über Komplexität der Sozialen Arbeit und die Interventionen/Hilfen" (364)</p> <p>"Die theoretische Forschung muss der Praxis Komplexität gerecht werden, bei der eine Leistung von Professionellen und Koproduzenten (Klient_innen) gemeinsam erbracht wird (364)</p> <p>"Klient_innen sind keine passiven Konsumenten einer Leistung, sondern aktive Koproduzenten" (364)</p> <p>"Praxis leidet unter fehlenden Ressourcen (Zeit, Wissen etc.) und entwickelt Methoden damit umzugehen. So geht theoretische Fachlichkeit in der Praxis verloren." (364)</p> <p>"Komplexität der Praxis ist zu wenig erforscht." (365)</p> <p>"Fallmanagement (im Jobcenter) scheitert daran dem Aktivierungsanspruch, sowie stand individuellen Hilfebedürfnis und standardisierten Beratungsangebot gerecht zu werden." (366)</p> <p>"Mit mehr Ressourcen würde Fachlichkeit steigen." (366)</p> <p>"komplexe sozialarbeiterische Praxis bedarf unterschiedlichen Organisationsformen." (367)</p> <p>"sozialarbeiterische Praxis ist kreativ und flexibel im Umgang mit den an sie gestellten Anforderungen/Rahmenbedingungen etc. (367)</p> <p>"Erst nach Erforschung der Praxis kann die Theorie Positionen und fundierte Ansätze anbieten" (368)</p>	<p>Eckl</p> <p>"Die Soziale Arbeit hilft Personengruppen, die von mehrfacher und zeitlich längerfristiger Exklusion von Systemen betroffen sind" (123)</p> <p>"Funktion (systemisch gesehen) von Sozialer Arbeit ist es "Prozesse der Inklusion und Exklusion zu beeinflussen und Möglichkeiten für soziale Teilhabe zu schaffen" (123)</p> <p>"die Soziale Arbeit entscheidet selbst wenn Hilfe zukommt und wem nicht" (124)</p> <p>"alle Funktionssysteme sind von Wirtschaft abhängig" (124)</p> <p>"Wirtschaftssystem hält Einzug/übernimmt andere Systeme mit ökonomischer Logik" (125)</p> <p>"Autonomie der Sozialen Arbeit ist durch Wirtschaft im Gefahr" (126)</p> <p>"Anbietende Träger ordnen sich Auftraggeber/Staat unter" (127)</p> <p>"zunehmende ökonomische Legitimation von Hilfe gefährdet Autonomie der Sozialen Arbeit" (128)</p>	<p>Wohlfahrt</p> <p>"Soziale Arbeit kann nicht aus privatwirtschaftlicher Perspektive gesehen werden, da Abhängigkeit von Sozialstaat/zentraler Steuerungsinanz besteht" (282)</p> <p>"Soziale Arbeit ist durch fallspezifische soziale Besonderheiten nicht zu simplifizieren" (283)</p> <p>"Soziale Arbeit ist/wird wahrgenommen als der Wohlfahrtsstaat" (284)</p> <p>"Der Sozialstaat ist für ausreichende Versorgung mit sozialen Dienstleistungen verantwortlich und nicht die Soziale Arbeit" (284)</p> <p>"Budgets/ Sozialraumorientierung verwehrt individuelles Recht auf Hilfe" (286)</p> <p>"selbst im Sozialraum muss letztendlich fallspezifische individuelle Hilfe entwickelt werden" (286)</p> <p>"Soziale Arbeit kann, wenn reduziert auf Eigenverantwortung nicht professionell handeln/helfen" (287)</p> <p>"Der Fokus oder das Zurückgreifen auf die Lebenswelt, bedeutet nicht die Klient_innen darin ihrer sogenannten Eigenverantwortung zu überlassen" (288)</p> <p>"Profession soll stolz auf Parteiloyalität, Fachlichkeit und Kapitalismuskritik sein" (288)</p> <p>"Systemtheorie kann zur Legitimation von mehr zugeordneter Selbstverantwortung missbraucht werden" (288)</p>	<p>Wendt</p> <p>"Soziale Arbeit ignoriert Tatsache des Wirtschaftens in der Sozialen Arbeit (Sozialwirtschaft)" (322)</p> <p>"Soziale Arbeit verliert Anerkennung durch Ignoranz/nicht-Akzeptanz ökonomischer Kompetenzen" (323)</p> <p>"Das Professionstabus von Sozialwirtschaft verhindert Zugang zu Mitgestaltung dieser" (324)</p>
---	---	--	---	--	---

Tabelle 4: Diskursstrang Kapitalismuskritik

Kleve	Seite	Wurtzbacher	Eckl	Wolfrant	Wendt
<p>"Öffentliche Ressourcen für Soziale Arbeit sind knapp" (122, 123, 125-128)</p>	<p>"Wirtschaft/Dinge die Geld kosten müssen nicht zwangsweise neoliberaler Wirtschaft unterliegen" (S. 242)</p>	<p>"Ökonomisierung Sozialer Arbeit ist Chance und Risiko für die Profession" (362)</p>	<p>"Die Soziale Arbeit hilft Personengruppen, die von mehrfacher und zeitlich längerfristiger Exklusion von Systemen betroffen sind" (123)</p>	<p>"Soziale Arbeit kann nicht aus privatwirtschaftlicher Perspektive gesehen werden, da Adäquatigkeit von Sozialstaat/zentraler Steuerungsinstanz besteht" (282)</p>	<p>"Soziale Arbeit ignoriert Tatsache des Wirtschaftens in der Sozialen Arbeit (Sozialwirtschaft)" (322)</p>
<p>"Reformen verlagern Verantwortung für strukturell gesellschaftliche Phänomene, wie Armut, Arbeitslosigkeit oder Exklusion auf Individuen" (122)</p>	<p>"Kapitalismus ist nicht friedlich, sondern brutal aus und vernichtet" (242, 247)</p>	<p>"eine zu starke Professionsethik treibt Theorie und Praxis auseinander, da sie die Komplexität der Praxis aufs Schönste reduziert" (383)</p>	<p>"Funktion (systemisch gesehen) von Sozialer Arbeit ist es "Prozesse der Inklusion und Exklusion zu beeinflussen und Möglichkeiten für soziale Teilhabe zu schaffen" (123)</p>	<p>"Soziale Arbeit ist/ wird wahrgenommen als der Wohlfahrtsstaat" (284)</p>	<p>"Mit Ressourcen wird immer gewirtschaftet/ gehaushaltet und dies vor allem im professionellen Setting" (322)</p>
<p>"wegen der Staatsverschuldung muss gespart werden" (123)</p>	<p>"Transformierung in ökonomische Leistungsbringer ist nicht notwendig/zwingend" (243)</p>	<p>"Klient_innen sind keine passiven Konsumenten einer Leistung, sondern aktive Koproduzenten" (364)</p>	<p>"Wirtschaft sind alle Operationen die mit Geld abgewickelt werden können (systemisch gesehen)" (124)</p>	<p>"Der Sozialstaat ist für ausreichende Versorgung mit sozialen Dienstleistungen verantwortlich und nicht die Soziale Arbeit" (284)</p>	<p>"Zusammenhänge in Organisationen sind all eingeschessenes Phänomene der Effizienzsteigerung/ Nutzung von Synergieeffekten" (322)</p>
<p>"Kapitalismus ist eine Form des Austauschs von knappen Ressourcen auf einem über Preis- und Geldmechanismen sich selbst organisierenden Markt" (124)</p>	<p>"Die Kassen sind nicht leer - es wird an falscher Stelle gespart" (244-245)</p>	<p>"Praxis leidet unter fehlenden Ressourcen (Zeit, Wissen, etc.) und entwickelt Methoden damit umzugehen. So geht theoretische Fachlichkeit in der Praxis verloren." (384)</p>	<p>"Wirtschaft hat systemische Vernachlässigung" (124-125)</p>	<p>"WVW sucht nach Wachstum und effizienteren Finanzierungsmöglichkeiten" (285)</p>	<p>"Das Professionalität von Sozialwirtschaft verhindert Zugang zu Mitgestaltung dieser" (324)</p>
<p>"Planwirtschaft führt wegen mangelnder Freiheit und schwachen Wirtschaft zu Zusammenbruch des Systems" (124)</p>	<p>"ein teurer Wohlfahrtsstaat ist eine Frage der Finanzierungsbereitschaft von fädelich sinnvollen Hilfen" (245)</p>	<p>"Fallmanagement (im Jobcenter) scheidet daran dem Aktivierungsanspruch, sowie den individuellen Hilfebedarfen und standardisierten Beratungsangebot gerecht zu werden." (366)</p>	<p>"Autonomie der Sozialen Arbeit ist durch Wirtschaft in Gefahr" (126)</p>	<p>"Wirtschaftswachstum ähnelt einem Wahn und sichert europaweite und globale Macht" (285)</p>	<p>"Soziale Arbeit verliert Anerkennung durch Ignoranz/ nicht-Akzeptanz ökonomischer Kompetenzen" (323)</p>
<p>"Kapitalismus ist nicht das Problem für die Soziale Arbeit, sondern eine mögliche Lösung hinsichtlich spezieller Funktionsprobleme professioneller Hilfe" (125)</p>	<p>"Hilfebefehl steigt - Finanzierungsmittel bleiben anteilig am BIP gleich" (245)</p>	<p>"Mit mehr Ressourcen würde Fachlichkeit steigen" (366)</p>	<p>"Wirtschaftssystem hält Einzug/übernimmt andere Systeme mit ökonomischer Logik" (125)</p>	<p>"aktiverender Staat soll Wettbewerbsfähigkeit sichern" (286)</p>	<p>"Soziale Arbeit verliert Anerkennung durch Ignoranz/ nicht-Akzeptanz ökonomischer Kompetenzen" (323)</p>
<p>"Angebot-Nachfrage-Dynamik ist nicht staatlich zu steuern" (124)</p>	<p>"Der Zwang am Markt zu überleben bewirkt Vernachlässigung von Fachlichkeit" (247)</p>	<p>"sozialarbeiterische Praxis ist kreativ und flexibel im Umgang mit den an sie gestellten Anforderungen/Rahmenbedingungen etc. (367)</p>	<p>"Quasi-Markt/Vermarktlichung ist politisch erschaffen und nicht durch Wirtschaftsdruck/fremdliche Übernahme des Funktionssystems" (126)</p>	<p>"Wirtschaftsressourcen produzieren Armut bei Jugendlichen" (286)</p>	<p>"Soziale Arbeit kann, wenn reduziert auf Eigenverantwortung nicht professionell handeln/behalten" (287)</p>
<p>"Wahrheitsanspruch sozialarbeiterischer Ressourcen führt zu Abhängigkeit des Klientels" (125)</p>	<p>"Abhängigkeit des Klientels von Hilfen wird von Kostendruck geschaffen - nicht von Sozialarbeitenden" (247)</p>	<p>"zunehmende ökonomische Legitimation von Hilfe gefährdet Autonomie der Sozialen Arbeit" (128)</p>	<p>"Der Fokus oder das Zurückgreifen auf die Lebenswelt, bedeutet nicht die Klient_innen darin ihrer sogenannten Eigenverantwortung zu überlassen" (288)</p>	<p>"Profession soll stolz auf Parteiloyalität, Fachlichkeit und Kapitalismuskritik sein" (288)</p>	<p>"Profession soll stolz auf Parteiloyalität, Fachlichkeit und Kapitalismuskritik sein" (288)</p>
<p>"Begrenzter Ressourceneinsatz könnte zu Autonomiebildung führen" (125)</p>	<p>"Kapitalismus ist Schuld an Notwendigkeit der Sozialen Arbeit und nicht die Klient_innen" (247)</p>	<p>"Budgetfinanzierung ist entweder zu unflexibel oder macht Klientel zum Kunden" (246)</p>	<p>"Soziale Arbeit kann, wenn reduziert auf Eigenverantwortung nicht professionell handeln/behalten" (287)</p>	<p>"Profession soll stolz auf Parteiloyalität, Fachlichkeit und Kapitalismuskritik sein" (288)</p>	<p>"Profession soll stolz auf Parteiloyalität, Fachlichkeit und Kapitalismuskritik sein" (288)</p>
<p>"Räuber- oder Sozialraumbudgets regen Träger an Ressourcen effizienter einzusetzen" (127)</p>	<p>"Adressatenbudget macht Klienten zum selbstbestimmten Kunden" 127</p>	<p>"Budgetfinanzierung regt zum unvorsichtigen Hausnatzen an" (127)</p>	<p>"Für Anerkennung muss Soziale Arbeit wirtschaftlicher denken" (128)</p>	<p>"Sozialarbeiterische Fachlichkeit wird durch Wirtschaft stärker" (128)</p>	<p>"Sozialarbeiterische Fachlichkeit wird durch Wirtschaft stärker" (128)</p>

Tabelle 5: Diskursstrang Sozialstaatsbild

Klewe	Seithe	Wurtzbacher	Eckl	Wohlfahrt	Wendt
"öffentliche Ressourcen für Soziale Arbeit sind knapp" (122, 123, 125-128)	"Wirtschaft/Dinge die Geld kosten müssen nicht zwangsweise neoliberaler Wirtschaft unterliegen" (S.242)				
"Ökonomisierung steht im Zusammenhang mit Transformation des Sozialstaates" (122)	"Kapitalismus ist nicht friedlich, sondern brutal aus und vernichtet" (242,247)	"Die theoretische Forschung muss der Praxis Komplexität gerecht werden, bei der Chance und Risiko für die Profession" (362)	"Die Soziale Arbeit hilft Personengruppen die von mehrfacher und zeitlich längerfristiger Exklusion von Systemen betroffen sind" (123)	"Soziale Arbeit kann nicht aus privatwirtschaftlicher Perspektive gesehen werden, da Abhängigkeit von Sozialstaat/ zentraler Steuerungsinstanz besteht" (282)	
"Reformen verlagern Verantwortung für strukturell gesellschaftliche Phänomene, wie Armut, Arbeitslosigkeit oder Exklusion auf Individuen" (122)	"Transformierung in ökonomische Leistungserbringung ist nicht notwendig zwingend" (243)	"Die theoretische Forschung muss der Praxis Komplexität gerecht werden, bei der eine Leistung von Professionellen und Koproduzenten (Klient_innen) gemeinsam erbracht wird" (364)	"Funktion (systemisch gesehen) von Sozialer Arbeit ist es "Prozesse der Inklusion und Exklusion zu beeinflussen und Möglichkeiten für soziale Teilhabe zu schaffen" (123)	"Soziale Arbeit ist/ wird wahrgenommen als der Wohlfahrtsstaat" (284)	
"Wegen der Staatsverschuldung muss gespart werden" (123)	"aktiverender Staat/neue steuerung weist Klient_innen Schuld an Not zur" (244)				
"Der teure Wohlfahrtsstaat steht Sparbestrebungen im Weg" (123)	"Die Kassen sind nicht leer - es wird an falscher Stelle gespart" (244-245)	"Die theoretische Forschung muss der Praxis Komplexität gerecht werden, bei der eine Leistung von Professionellen und Koproduzenten (Klient_innen) gemeinsam erbracht wird" (364)	"die Soziale Arbeit entscheidet selbst wenn Hilfe zukommt und wenn nicht" (124)	"verkürzte VWL-Wirtschaftslehre führt zu Illusion der knappen Ressourcen" (284)	
"Kapitalismus schafft Frieden und Profit für alle" (124)	"ein teurer Wohlfahrtsstaat ist eine Frage der Finanzierungsbereitschaft von fachlich sinnvollen Hilfen" (245)	"Klient_innen sind keine passiven Konsumenten einer Leistung, sondern aktive Koproduzenten" (364)	"Wirtschaft hat systemische Vormachtstellung" (124-125)	"Der Sozialstaat ist für ausreichende Versorgung mit sozialen Dienstleistungen verantwortlich und nicht die Soziale Arbeit" (284)	"Zusammenschlüsse in Organisationen sind alt eingesehene Phänomene der Effizienzsteigerung/Nutzung von Synergieeffekten" (322)
"Alle für eine Gesellschaft wichtigen Funktionen etablieren sich als autonom ausdifferenzierte Funktionssysteme" (124)	"Hilfbedarf steigt - Finanzierungsmittel bleiben anteilig am BIP gleich" (245)	"Praxis leidet unter fehlenden Ressourcen (Zeit, Wissen etc.) und entwickelt Methoden damit umzugehen. So geht theoretische Fachlichkeit in der Praxis verloren." (364)	"Wirtschaftssystem hält Einzugs/übernimmt andere Systeme mit ökonomischer Logik" (125)	"aktivierender Staat soll Wettbewerbsfähigkeit sichern" (286)	"Das Professionsstabus von Sozialwirtschaft verhindert Zugang zu Mitgestaltung dieser" (324)
"Mehrereinsatz sozialarbeiterischer Ressourcen führt zu Abhängigkeit des Klientels" (125)	"wenn im Sozialen Bereich gespart wird interessiert sich der Staat nicht für seine Menschen" (245)				
"Begränzter Ressourceneinsatz könnte zu Autonomiebildung führen" (125)	"Der Zwang am Markt zu überleben bewirkt Vernachlässigung von Fachlichkeit" (247)	"Fallmanagement (im Jobcenter) scheitert daran dem Aktivierungsanspruch, sowie den individuellen Hilfebedarfen und standardisierten Beratungsangebot gerecht zu werden." (366)	"Autonomie der Sozialen Arbeit ist durch Wirtschaft in Gefahr" (126)	"weniger zur Verfügung gestellte Sozialstaatsressourcen produzieren Armut bei Jugendlichen" (286)	
"Der Staat ist Kunde bei freien Trägern" (126)	"Abhängigkeit des Klientels von Hilfen wird von Kostendruck geschaffen - nicht von Sozialarbeitenden" (247)				
"Träger- oder Sozialraumbudgets regen Träger an Ressourcen effizienter einzusetzen" (127)	"Mangel der Ressource Zeit ist Ergebnis der neuen Steuerung und Grund für Fachlichkeitsverlust" (247)				
"Adressatenbudget macht Klienten zum selbstbestimmten Kunden" (127)	"Kapitalismus ist Schuld an Notwendigkeit der Sozialen Arbeit und nicht die Klient_innen" (247)				
"Kontraktmanagement ermöglicht flexible Zielformulierung" (127)					
"Für Anerkennung muss Soziale Arbeit wirtschaftlicher denken" (128)					
"Sozialarbeiterische Fachlichkeit wird durch Wirtschaft stärker" (128)					

Tabelle 6: Diskursstrang Finanzierung

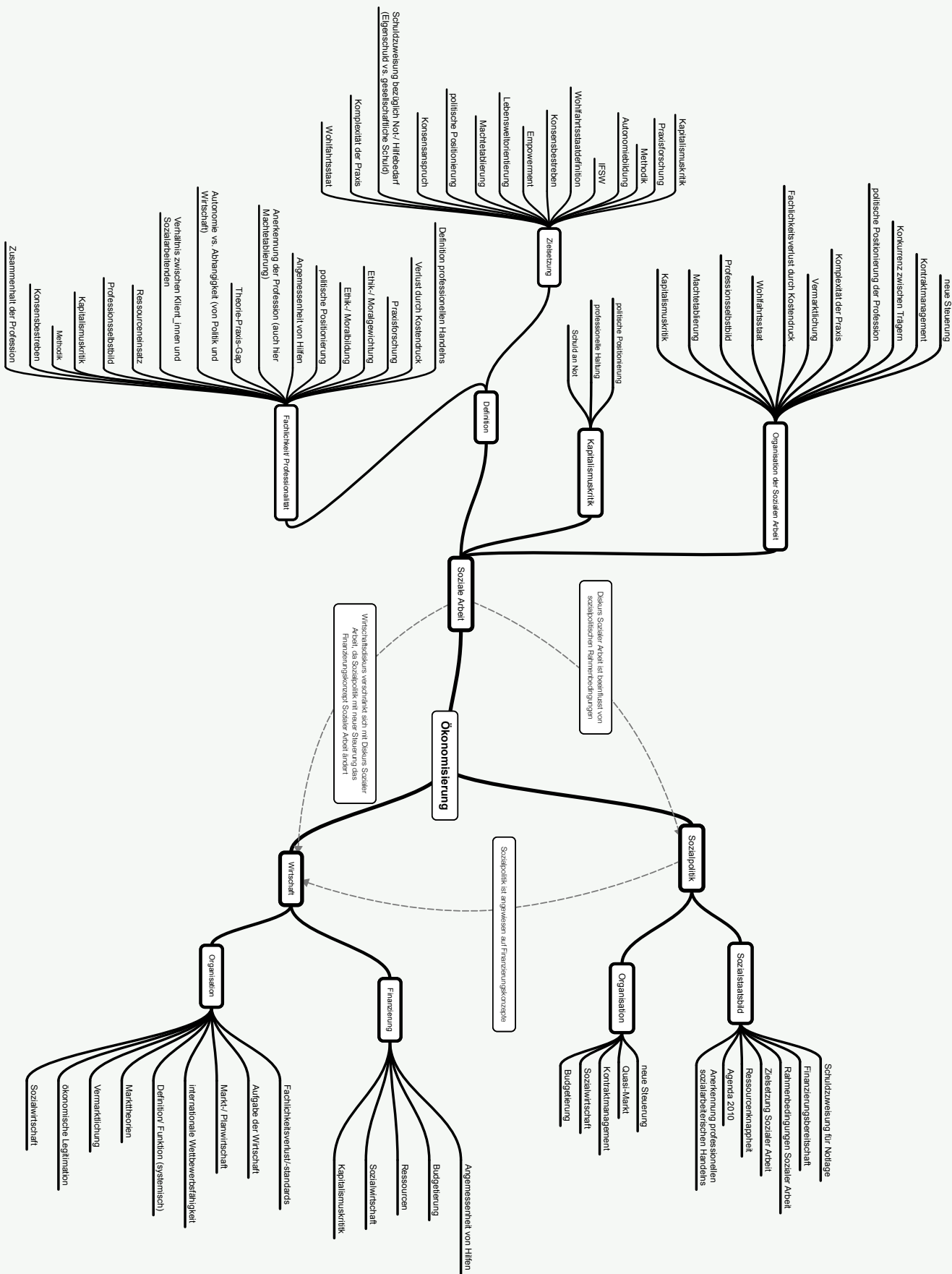
Kleive	Sethé	Wurtzbacher	Eckl	Wohlfahrt	Wendt
"öffentliche Ressourcen für Soziale Arbeit sind knapp" (122, 123, 125-128)	"Wirtschaft/Dinge die Geld kosten müssen nicht zwangsweise neoliberaler Wirtschaft unterliegen" (S.242)	"Ökonomisierung Sozialer Arbeit ist Chance und Risiko für die Profession" (362)	"Wirtschaft sind alle Operationen die mit Geld abgewickelt werden können (systemisch gesehen)" (124)	"Soziale Arbeit kann nicht aus privatwirtschaftlicher Perspektive gesehen werden, da Abhängigkeit von Sozialstaat zentraler Leistungsinstanz besteht" (282)	"Soziale Arbeit ignoriert Tatsache des Wirtschaftens in der Sozialen Arbeit (Sozialwirtschaft)" (322)
"wegen der Staatsverschuldung muss gespart werden" (123)	"Transformation in ökonomische Leistungserbringung ist nicht notwendig/zwingend" (243)	"Es gibt einen Mindest-Konsens über Komplexität der Sozialen Arbeit und die Interventionen/Hilfen" (364)	"alle Funktionssysteme sind von Wirtschaft abhängig" (124)	"Soziale Arbeit ist/ wird wahrgenommen als der Wohlfahrtsstaat" (284)	"Mit Ressourcen wird immer gewirtschaftet/ gehaushaltet und dies vor allem im professionellen Setting" (322)
"Kapitalismus ist eine Form des Austausches von knappen Ressourcen auf einem über Preis- und Geldmechanismen sich selbst organisierenden Markt" (124)	"Die Kassen sind nicht leer - es wird an falscher Stelle gespart" (244-245)	"Klient_innen sind keine passiven Konsumenten einer Leistung, sondern aktive Koproduzenten" (364)	"kapitalistisches Funktionssystem ist sehr krisenanfällig/instabil" (124)	"Der Sozialstaat ist für ausreichende Versorgung mit sozialen Dienstleistungen verantwortlich und nicht die Soziale Arbeit" (284)	"Zusammenschlüsse in Organisationen sind alt eingesehene Plänomen der Effizienzsteigerung/ Nutzung von Synergieeffekten" (322)
"Planwirtschaft führt wegen mangelnder Freiheit und schwacher Wirtschaft zu Zusammenbruch des Systems" (124)	"Ein teurer Wohlfahrtsstaat ist eine Frage der Finanzierungsberichtschaft von fachlich sinnvollen Hilfen" (245)	"Praxis leidet unter fehlenden Ressourcen (Zeit, Wissen, etc.) und entwickelt Methoden damit umzugehen. So geht theoretische Fachlichkeit in der Praxis verloren." (364)	"Wirtschaftssystem hält Einzug/übernimmt andere Systeme mit ökonomischer Logik" (125)	"Der Sozialstaat ist für ausreichende Versorgung mit sozialen Dienstleistungen verantwortlich und nicht die Soziale Arbeit" (284)	"Soziale Arbeit verliert Anerkennung durch Ignoranz/ nicht-Akzeptanz ökonomischer Kompetenzen" (323)
"Kapitalismus schafft Frieden und Profit für alle" (124)	"Hilfbedarf steigt - Finanzierungsmittel bleiben anteilig am BIP gleich" (245)	"Praxis verlor... (364)	"Quasi-Markt/Vermarktlichung ist politisch erschaffen und nicht durch Wirtschaftsdruk/reinliche Übernahme des Funktionssystems" (126)	"WVW sucht nach Wachstum und effizienteren Finanzierungsmöglichkeiten" (285)	"Soziale Arbeit verliert Anerkennung durch Ignoranz/ nicht-Akzeptanz ökonomischer Kompetenzen" (323)
"Angebot-Nachfrage-Dynamik ist nicht staatlich zu steuern" (124)	"Wenn im Sozialen Bereich gespart wird interessiert sich der Staat nicht für seine Menschen" (245)	"Fallmanagement (im Jobcenter) scheitert daran dem Aktivierungsanspruch, sowie den individuellen Hilfebedarfen und standardisierten Beratungsangebot gerecht zu werden." (366)	"Mittel/Angebot seitens Staat bleiben gleich bei größerer Nachfrage" (127)	"Wirtschaftswachstum ähnelt einem Wahn und sichert europaweite und globale Macht" (285)	"Soziale Arbeit verliert Zugang zu Mitgestaltung dieser" (324)
"Mehrheitsatz sozialarbeiterischer Ressourcen führt zu Abhängigkeit des Klientels" (125)	"knappe Ressourcen verhindern Fachlichkeit anstatt sie zu fördern" (246)	"Mit mehr Ressourcen würde Fachlichkeit steigen." (366)	"zunehmende ökonomische Legitimation von Hilfe gefährdet Autonomie der Sozialen Arbeit" (128)	"Weniger zur Verfügung gestellte Sozialstaatsressourcen produzieren Armut bei Jugendlichen" (286)	"Das Professionalisierstadium von Sozialwirtschaft verhindert Zugang zu Mitgestaltung dieser" (324)
"Begrenzter Ressourceneinsatz könnte zu Autonomiebildung führen" (125)	"Abhängigkeit des Klientels von Hilfen wird von Kostendruck gescharfen - nicht von Sozialarbeitenden" (247)			"Budgets/ Sozialraumorientierung verwehrt individuelles Recht auf Hilfe" (286)	
"Oulpuborientierung schafft Anreize zu mehr Tagessätzen" (126)	"Mangel der Ressource Zeit ist Ergebnis der neuen Steuerung und Grund für Fachlichkeitsverlust" (247)				
"Träger- oder Sozialraumbudgets regen Träger an Ressourcen effizienter einzusetzen" (127)	"Budgetfinanzierung ist entweder zu unflexibel oder macht Klientel zum Kunden" (248)			"Profession soll stolz auf Parteilogierung, Fachlichkeit und Kapitalismuskritik sein" (288)	
"Adressatenbudget macht Klienten zum selbstbestimmten Kunden" 127					
"Budgetfinanzierung regt zum umsichtigen Haushalten an" (127)					

Tabelle 7: produzierte Wahrheiten

	Soziale Arbeit erleidet Fachlichkeitsverlust	Die Neue Steuerung schadet der Sozialen Arbeit	Soziale Arbeit ist nicht messbar	Soziale Arbeit kämpft gegen gesellschaftl. Tabus	Komplexität verhindert simple Definition	Wirtschaft/Kapitalismus ist nicht mit Soz. Arb. vereinbar	Soziale Arbeit ist kapitalismuskritisch	Ressourcenknappheit ist eine sozialpol. Entscheidung
Seite	244, 246, 247	244, 245, 246, 247	244, 246, 247, 248	244, 245, 247	246, 248	247	242, 243, 244, 247	243, 244, 245
Wurtzbacher	364, 366	366	362, 363, 364, 365, 367		363, 364, 365, 367, 368	362, 364, 366	362, 364, 366	366
Eckl	128	127, 128		124	123	125, 126, 127, 128	123, 124, 125, 126, 128	126, 127
Wohlfahrt	285	286, 288	285	282, 283	283, 286, 287	282, 284	282, 285, 286, 288	282, 284, 286, 288
Wendt	324	324					324	
Kleve	125, 126, 128	122, 125, 126, 128	125, 126, 127		125, 126, 127	123, 124, 125, 126, 127, 128	122, 124, 128	122, 123, 125, 128



Abbildung 2: Übersicht über Diskursgeflecht



## Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die Bachelorarbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel und Quellen benutzt habe.

Ich bin einverstanden, dass meine Bachelorarbeit in der Bibliothek der ASH Berlin bereitgestellt wird.

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'Kunze', written in a cursive style.

Berlin, 28.04.2020